



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

348 (30.7.1914) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-166980](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-166980)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich.
Beleglohn 30 Pfg., durch die
Post inkl. Postzuschlag Mk. 3,42
pro Quartal.
Inserate: Kolonial-Zeile 30 Pfg.
Reklame-Zeile 1,20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adresse:
„General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 3449
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Expedition und Verlags-
buchhandlung 278 u. 789

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt

Nr. 348.

Mannheim, Donnerstag, 30. Juli 1914.

(Abendblatt.)

Die europäische Kriegsgefahr.

Noch keine Mobilmachung Deutschlands.

v. Berlin, 30. Juli. Die Meldung, daß Seine Majestät der Kaiser die Mobilmachung des Heeres und der Marine angeordnet hat, ist unwahr.

v. Berlin, 30. Juli. Der Kaiser hat gestern nachmittag im Neuen Palais bei Potsdam den Vortrag des Reichskanzlers entgegengenommen. Beim Reichskanzler fand heute mittag eine Beratung des Staatsministeriums statt.

Die Meldungen, die heute aus Petersburg vorliegen, haben die Spannung und Aufregung natürlich auf den Höhepunkt gebracht. Dazu kommt, daß Deutschland in dieser überaus gespannten Lage nach dem selbstverständlichen Standpunkt gehandelt hat: bereit sein ist alles, und die nötigen Vorkehrungen getroffen hat, um die Mobilmachung beschleunigen zu können, falls es sich notwendig erweisen sollte. Aber diese Notwendigkeit scheint bis zur Stunde noch nicht gegeben zu sein. Es wird amtlich bekräftigt, daß der Kaiser den Befehl zur Mobilmachung gegeben habe. Das will besagen, in Petersburg ist noch immer nicht eine endgültige Entscheidung getroffen worden, obgleich die Nachrichten vom heutigen Morgen dahin lauteten, daß Rußland alsbald losbrechen werde. Der entscheidende Schritt, den man noch in der verflochtenen Nacht erwartete, ist noch nicht erfolgt. Es sind seit dieser alarmierenden Meldung mehrere Stunden verstrichen, in Petersburg kann man sich offenbar noch nicht entscheiden, Oesterreich-Ungarn den Krieg zu erklären. Man wundert sich und schwankt, wie das das Wesen der russischen Politik in allen europäischen Krisen gewesen ist. Man stand in der verflochtenen Nacht am Rande des Krieges und schied nun doch wieder davon zurück die Grenze zu überschreiten. Es ist Zeit gekommen, kostbare Zeit, die sicher von den vermittelnden Großmächten ausgenutzt wird, auf das Petersburger Kabinett im Sinne des Friedens einzudringen. Mehr läßt sich zur Stunde noch nicht sagen, die Frage des europäischen Krieges ist noch in der Schwebe. Im übrigen ist Deutschland so erzittert, daß selbst wenn sich das Bögere der russischen Regierung mit dem letzten entscheidenden Schritt nur als Warnung herausstellen sollte, um seine Mobilmachung zu vollenden, daß selbst in diesem Fall wir doch rechtzeitig genug auf dem Plan sein werden und unsere Mobilmachung nicht von der russischen überholt werden wird.

Deutschlands Bündnistreue. Generalfeldmarschall von der Goltz über die Lage.

Zur „Tag“ erweitert, wie wir schon gestern kurz erwähnten, Generalfeldmarschall Freiherr v. d. Goltz den österreichisch-serbischen Konflikt. Es war nur gestern ein kurzer Auszug. Die Nummer die den Artikel enthält, liegt uns heute vor und wir glauben, er verdient ausführlich wiedergegeben zu werden.
Kriege entstehen nur nach erster Lebensbedingung der Völker wegen; aber es liegt in der Natur alles Lebens und Werdens, daß es da-

bei nicht ohne Zusammenstoß abgeht. Wer vorwärts strebt, trifft einen anderen auf seinem Wege, der das gleiche Recht zu haben meint, und der Schwächerer muß Platz machen; der Tüchtigere setzt seine Bahn fort. —
Liest denn etwas anderes dem österreichisch-serbischen Streit zugrunde, der eben ausgebrochen ist? Nur die sozialdemokratische Parteileitung hat die Arbeit fertiggebracht, dem österreichischen Imperialismus und dem Machtwort der österreichischen Gewalttäter die Schuld daran zuzuschreiben. Heilige Einsicht! Wäre in Oesterreich nur etwas mehr Mäßigkeit vorhanden gewesen, so würde es zum heutigen Konflikt gar nicht gekommen sein. Wenn je ein Staat sich friedliebend und nachgiebig gezeigt hat, so war es Oesterreich in den letzten fünf Jahren. Da hätte ebenso gut die unbegrenzte Kriegslust des 84jährigen Kaisers Franz Josef als Motiv angeführt werden können.

Als ob nicht auch hier viel tieferliegende, geheime Triebfedern wirkten, die ihre Rolle im welthistorischen Gange der Staatenbildung und Staatenumbildung spielen.
Es ist in Deutschland wenig mehr bekannt, daß Serbien schon einmal zu Oesterreich gehört hat, wenigstens der größte Teil des früheren Königreichs. Das war 21 Jahre lang, vom Frieden von Passarowitz 1718, bis zum Frieden von Belgrad 1739, der Fall. Seit jenen Tagen regte sich in dem von Rußland mehrfach enttäuschten, von der osmanischen Herrschaft hart bedrückten Lande, in dem man keinen anderen Ausweg sah, ein starker Zug nach Vereinigung mit der österreichischen Monarchie, Blauden Gegenwärtig hat das erst kürzlich in seiner lebenswerten Verfassung „Quo vadis Austria?“ auseinandergefallen. Die Dimeitigung zu Oesterreich hat bis gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts bestanden und ist erst in neuerer Zeit erloschen, da sie von Oesterreich her keine Förderung fand. Ob dieses dabei einer richtigen oder richtigen Politik folgte, ist hier nicht zu entscheiden, und auch für die Lösung der augenblicklich im Vordergrunde stehenden Frage gleichgültig geworden. Man verliert ferner leicht, daß es erst, um 1850, unter Stephan Duschans, dem Großvater, ein großserbisches Reich gab, das Serbien, Bosnien, die Herzegowina, den größten Teil Dalmatiens, Bulgarien, Mazedonien, Syrien und Theßalien bis zum Herzogtum Athen hinab umspannte. Es hatte alle Aussicht, der Schutzwall Europas gegen die brandenburgische Osmanenstut zu werden, wäre dem Jaren, der mit 47 Jahren starb, ein längeres Leben und eine gesicherte Thronfolge beschieden gewesen.

So wieht im serbischen Volk eine Tradition nach, die seinen Ehrgeiz gewaltig misshandelt. Des Vaters, sie mit oder innerhalb Oesterreichs zu verwickeln, wenn es ernsthaft vorhanden war, hat nicht zum Ziele geführt. Die eigene Kraft war dazu bislang zu schwach. Das Signal der beschleunigten Großmacht im Osten, oder mindestens der panlawistischen Vorkämpfer dort, mußte abgewartet werden, ehe Serbien selbst zur Tat schritt. Der erste und mehr noch der zweite Balkankrieg hat aber das serbische Selbstgefühl gewaltig gesteigert und bis zu einem Größenwahn ausarten lassen, der selbst den Kenner der Balkanvölker und ihrer Eigenart überaus fann.
Serbien hat in den Balkankriegen große Anstrengungen gemacht. Nach amtlichen Angaben brachte es im August des höchsten Schlages 402 000 Mann unter Waffen, eine im Verhältnis zur Volkszahl höchst ansehnliche Ziffer. Erste Männer, die nach den unentwerteten Leistungen gegen die gefährlichen Bulgaren das Land besuchten, fanden dort im vorigen Jahre schon eine Stimmung, der kein Ziel mehr unerschwingbar schien. Der Krieg gegen Oesterreich sei nur noch eine Frage kurzer Zeit; er werde dort zum Erkennen der Welt einen Zusammenbruch herbeiführen, wie er eben erst in der Türkei stattgefunden habe. . . brim ersten Kanonenschuß töl-

den sich die in Nord und West benachbarten Länder, die ehemals zu Stephan Duschans Reich gehörten, für die serbischen Brüder erheben.
Mit dieser Bruderschaft ist es eigentlich bestellt. Konfessionelle und nationale Unterschiede scharfen sie außerordentlich ein, wie Friedrich v. Gagen am 26. Juli in den Spalten des „Tag“ klar auseinandergelegt hat. Das hindert aber nicht, daß alle Vertreter der großserbischen Idee und des großserbischen Ehrgeizes behaupten, nahe an sieben Millionen Stammesgenossen auf dem Boden der österreichisch-ungarischen Monarchie zu besitzen, auf die sie rechnen könnten. Der Gedanke an ein großserbisches Königreich, das sie sämtlich umfaßt, und in dem es nach der Errichtung gebührend frei hergehen soll, mag nicht ohne anziehende Kraft sein. Eine andere Ausdehnungsmöglichkeit für Serbien ist nicht vorhanden. So mag denn der Entschluß gekümmert sein, auf eigene Faust zur Tat zu schreiten.

Geht man nun zum mindesten verführt und wird allen den Männern, die selbst in der Stille des Herzens die ehrgeizigen, großserbischen Pläne hegen, sehr ungelogen gekommen sein. Wo eine starke und weise Regierung fehlt, ist vorzeitiger Vorgehen aber kaum je zu verhindern, sobald unreife Köpfe, von nationalen Fanatismus getrieben, zu dem Gedanken kommen, daß es ihre Beruf sei, voranzugehen und die Brandfackel ins Vaterland zu schleudern, um der allgemeinen Unentschiedenheit ein Ende zu machen.
Der nichtswürdige Vorschlag von Serajewo war kein persönlicher, nicht einmal ein politischer Vorschlag in gewöhnlichem Sinne, bei dem es darauf ankommt, die Verantwortung eines fähigen Mannes in Regierung und Staatsverwaltung eine andere Richtung zu erzwängen. Es sollte der Kanonenschuß sein, der bestimmt war, die sieben Millionen serbischer Brüder, für die man zum Teil den Bindenamen Serbokroaten erfindet hat, zur erhofften, einheitlichen Erhebung zu bringen. In den engen Hirnen der Anführer der schändlichen Tat war sie aller Wahrscheinlichkeit nach als das Signal für den Beginn des Wiederaufbaus des Reiches Stephan Duschans gedacht. Das mag uns nächsterm Serbokroaten ungläubig klingen, die wir stets geneigt sind, andere nach uns selbst zu beurteilen. Säkularer Selbstüberschätzung liegt derartiges gar nicht fern.

Das erklärt auch die Schärfe in Oesterreichs Vorgehen — und rechtfertigt sie.
Wir Deutschen aber, wir sind doch wahrlich friedlich genug gewesen, haben uns redlich mit der Mühe der frühesten Denkart genähert, die wir aufreiben konnten, und nun — nun stehen auch wir ganz unmittelbar vor der Möglichkeit eines großen und schweren Krieges.

So pflegt man in der Weltgeschichte herzugehen. Sollte ich — was nun auch geschehen möge — noch einmal dazu kommen, Jungdeutschland-Rundreisen zu unternehmen, so werde ich hoffentlich nicht wieder die kleinmütige Meinung zu hören haben: „Um Gottes willen nur nicht zu kriegerisch!“ Vielleicht kommt gar einmal die Stunde, in der man es dem Jungdeutschlandbund dank weiß, daß er in unserer Jugend den Geist edler Männlichkeit zu pflegen bestrahlt war, der friedfertig ist, aber auch die Gefahr nicht scheut, unter der wir groß geworden sind.

Die russisch-französische Verschwörung.

Von einer Polemik gegen den Pariser Temps ausgehend (der Deutschland für die entscheidende Wendung der Weltpolitik verantwortlich macht), kommt Prof. Schiemann in der „Kreuzzeitung“ zu folgenden Ergebnissen:
„Hat man je eine so heuchlerische Verbeugung der Wahrheit gesehen? Rußland erklärt, daß es einem Einschreiten Oesterreichs in Ser-

bien nicht gleichgültig zusehen könne u. steht im Ministerrat vom 26. Juli, wie dem „Temps“ mitgeteilt wird, unter Vorbehalt des Rates den Beschluß: 1. unverzüglich Maßnahmen zur Mobilisierung zu treffen, um 2. nötigenfalls sofort einschreiten zu können; es hat bereits die Armeekorps in den Gouvernements Kiev und Odessa mobil gemacht, auch den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch zum Oberkommandanten aller russischen Armeen ernannt und damit gezeigt, daß es in der Tat entschlossen ist, sich mit Serbien zu identifizieren. Und da soll Krieg und Frieden nicht in Abhängigkeit vom Verhalten Rußlands stehen, während doch notwendig ist, daß keine andere europäische Großmacht daran denkt, sich Oesterreich in den Weg zu stellen, wenn es, um seine Zukunft zu sichern, der serbischen Agitation ein für allemal die Fittige läßt. Diese großserbische Agitation ist aber seit offenkundig seit 1903 von russischen Agenten und von den offiziellen Vertretern Rußlands in Belgrad nicht nur gefördert, sondern geleitet worden. Parallel damit ist die von Herrn Jewoltski geleitete Verschwörung gegangen, als deren Sendboten Herr Pointemps und seine Ständemänner nach Petersburg pilgerten, um die Maßregeln zu vereinbaren, durch welche sie ihren Frieden Mitteleuropa auszuweiten hoffen. In diesem Sinne haben sie noch kürzlich in den zwischen dem Jaren und Herrn Pointemps ausgetauschten Trinksprächen als ihr Ziel das europäische Gleichgewicht bezeichnet; was aber darunter in Rußland und folglich auch in Frankreich verstanden wird, hat noch der wenigen Tagen die „Kowojew Wrenja“ durch Herrn Menschikoffs in einem Beistatist dargelegt, dem sie die Überschrift setzt: Die Organisation des Sieges. Es heißt darin: „Es genügt, die Weltkarte anzusehen, Territorien und Volkszahl der beiden großen Koalitionen einander gegenüberzustellen, um sich zu überzeugen, daß die Tripleallianz der gebietende Allort im Weltkongress ist. In Rußland gehört fast halb Asien, zu Frankreich halb Afrika, zu England die Hälfte des Erdballs, während die Besitzungen des Dreibundes, die von dieser mächtigen Gemeinschaft umgeben sind, nur eine Landenge zwischen Nordsee und Mittelmeer umfassen. Einer Volkszahl von 740 Millionen stehen 175 Millionen gegenüber.“ Dazu kommt, daß die moralische Kraft den Entente-mächten, innere Herrichtung den Mächten des Dreibundes eigentlich sei. Trotzdem sei für die letzteren ein Großwohlwollen charakteristisch, gegen den Vorichtsmaßregeln unerlässlich wären. „Alzu unruhige Nachbarn muß man einzäumen und Verhütungsmittel gegen sie in Bereitschaft halten. Das gefällt ihnen vielleicht nicht, aber: oderiam dum meum!“ Rußland, England und Frankreich seien geographische Freunde, durch das Schicksal auseinander angezogen, denn die Welt sei ein Schachbrett, auf welchem jede Macht den Bundesgenossen im Rücken des Gegners suchen müsse.

So lautet das Programm der russischen Gleichgewichts- und Friedenspolitik!
Nun ist auch in dieser Betrachtung charakteristisch, mit welcher Sicherheit England für alle Schachzüge russischer Politik als Mitspieler in Rechnung gestellt wird; auf Grund welcher Tatsachen das geschieht, wissen wir nicht, aber wir erinnern uns, daß England die letzte Macht war, die nach der Ermordung König Alexanders und seiner Gemahlin sich dazu bereit fand, König Peter anzuerkennen, und können uns nicht denken, daß es heute ein Einschreiten zugunsten serbischer Verschwörungsmittel und Wortpolitik mit seinen Sympathien begleiten wird. Was aber die moralische Überlegenheit Rußlands und Frankreichs betrifft, so ist es bissher nicht greifbar entgegengetreten; die neue Affäre auf

der einen, die Rasputin-Sensation auf der anderen Seite sprechen nicht dafür, und auch will scheinen, daß, wenn von innerer Zerrüttung die Rede ist, sich die Belege dafür öfter auf der einen Seite als auf der anderen finden lassen. Ueberlegen wie diese Zusammenhänge, so können wir zu folgendem Schluß: Der französisch-russische Versuchung ist die serbische Krisis zu früh gekommen. Auf jenem Schachbrett, von dem die "Korvoje Voenja" spricht, war auch Serbien als Stein im Rücken des Gegners gedacht, aber das Spiel sollte erst 1917 oder frühestens 1916 gespielt werden."

Der Truppenaufmarsch.

(Siehe nebenstehende Karte.)

In unserer beistehenden Karte geben wir eine Uebersicht des Aufmarsches der Heere Oesterreich-Ungarns und Serbiens.

Ueber die serbischen Truppenbewegungen verläutet nach der in Wien erscheinenden "Militärischen Rundschau", daß die im Rumme bei Semendria versammelt gewesenen serbischen Truppenteile in südlicher Richtung im Morawatalse vermuthlich gegen Svilajnac (Svilajnac) abmarschirt sind. Unmittelbar an der Donau stehen schwächere Kräfte. Die Truppensammlungen bei Bassino und Uice dauern fort. Die neu formierte Division in Novibazar ist über Sjenica an den Lim vorgeückt. Bei Brjeopolje steht eine montenegrinische Brigade mit Gebirgsartillerie. Ueber die sonstigen Truppen Montenegro's ist nichts bekannt. Die Montenegriner errichten Verschanzungen, wobei Hunderte von Weibern helfen. Die bei Nibis stehenden Truppen sollen bereits nach Norden abtransportirt werden. Serbische Militärlieferer unternehmen Erkundungsflüge.

Kennzeichnende Maßnahmen.

(s. b. Petersburg, 7. Juli.)

Kennzeichnende Maßnahmen der russischen Regierung werden mit der Stellungnahme des Jarentschikoff zum politischen Moment in Zusammenhang gebracht. Die Ernennung der Kriegsschüler zu Offizieren, welche alljährlich erst am 6. August zu erfolgen pflegt, hat bereits am 25. Juli in Krasnoje Selo begleitet von einer Ansprache des Kaisers stattgefunden. Diese Aenderung war so unerwartet eingetreten, daß selbst die nächstbeteiligten am Tage zuvor um die Mittagszeit noch nichts davon wußten.

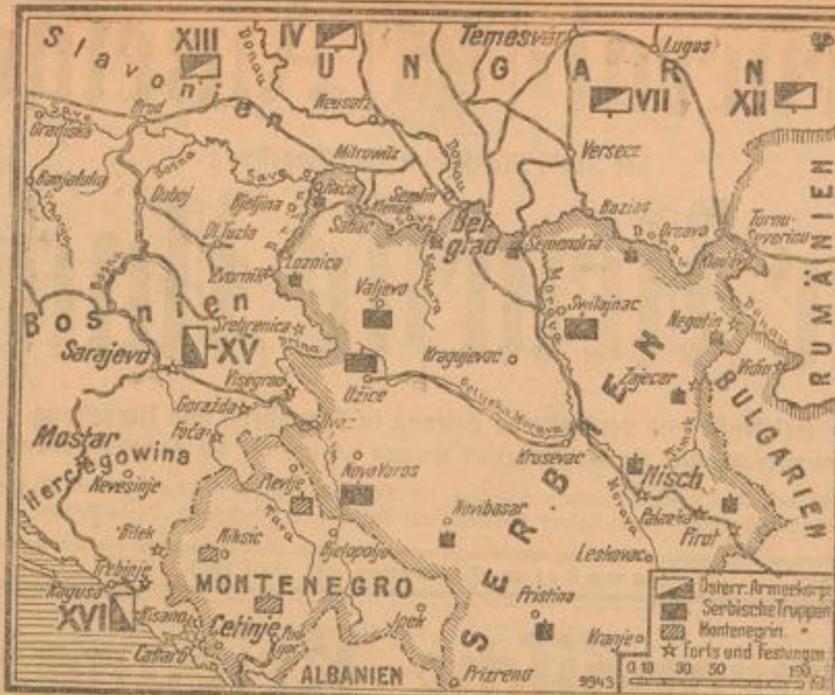
Als weiteres "Symptom" gilt die am 26. Juli im "Pravitel'stvennoj" Besluit (Regierungsanzeiger) unmittelbar unter einer amtlichen Erklärung über das Oesterreichische Ultimatum veröffentlichte Verordnung des Justizministers, daß keinerlei Flugapparate ohne besondere Genehmigung innerhalb der russisch-oesterreichischen und russisch-preussischen Grenzparanthe zugelassen werden dürfen. Alle Hebertreter dieses Gebotes sind als Spione zu verhaften. Man erregt schon seit zwei Nächten das Erscheinen eines Luftschiffes über der Stadt Symbionie allgemeine Aufmerksamkeit. Auf dem geheimnisvollen Flugapparat befindet sich ein elektrischer Scheinwerfer, der auf die Lager der russischen Truppen gerichtet ist. Trotz aller Mühen hat man bis nun den Flieger nicht ermittelt, oder zum Abstieg bringen können.

Kunst und Wissenschaft.

Der neue Tag des Schauspielers.

Von Ferdinand Gregori.

Fast jedes Jahre sind wieder verstrichen. Aber der neue Tag bricht an. Nicht so hell, wie die leidenschaftlichen Führer der Schauspieler ihn der vorherigen Nacht gegenüberstellen wollten, dennoch mit einer nicht bloß theatralischen Regenerade. Und zwischen den Feilen des von der Regierung ausgearbeiteten Entwurfs ist um zu wirken, daß man nach und nach die Angewohnheit geändert hat. Die Direktoren haben nicht mehr als Aufsteiger da, sondern die Stadtverwaltungen als sammelige Verwalter ihrer Theaterpaläste und wichtiger Kulturgüter. Trist das Gesetz in Kraft, so werden die Volkstheater von der Wohlthätigkeit höhere Subventionen beanspruchen und die Gemeinden, die schon jetzt besoldete Leiter anstellen, ebenfalls leiser in den Beutel greifen müssen. Wo aber noch ein Pachtverhältnis zwischen Stadt und dem Stadttheater besteht, wird entweder jede Pachtzahlung aufhören oder die vollständige Kommunalverwaltung des Theaters eintreten. Nur wenige Bühnenunternehmungen sind dann noch auf Rechnung eines Theaterdirektors durchführbar. Räumlich nur dann, wenn ihr Gegenstand und Verwaltungsbereich durch einseitige Reservierung eingeschränkt wird; also dort, wo das Schauspiel allein oder die Operette allein besteht. Die wichtigsten Rollen bei der Auf-



Karte des Truppenaufmarsches.

Die Beschießung von Belgrad.

* Semlin, 30. Juli. Seit Mitternacht wird das Militärlager der Serben bei Brumica beschossen. Vom serb. Ufer her sind nur vereinzelte Geschosse hörbar. Belgrad selbst liegt im tiefsten Dunkel (Notiz des Wolff. Tel.-Bur.: Eine Beschießung der Nachtzeit liegt noch nicht vor). Das Geschosseverwehen veranlaßt gegen Morgen. Etwa um 4 Uhr wurde der Schleppdampfer "Mortuary" mit einem großen Boot im Schlepplau von serbischer Seite von einem mörderischen Feuer überschüttet. Das Schiff geriet in Brand, doch gelang es diesen bald zu löschen, worauf der Schleppdampfer an das Oesterreichische Ufer zurückkehrte. Von fünf Mann der Besatzung wurden zwei getötet und einer verwundet. Das Manöver des Dampfers hatte seinen Zweck erreicht, den Beweis zu führen, daß die Belgrader Festung noch nicht geräumt ist, sondern noch zahlreiche Verteidiger hat. (Notiz des Wolff. Tel.-Bur.: Auch hierüber liegt noch keine Bestätigung vor.)

* Berlin, 30. Juli. Die "B. Z." meldet aus Athen: Nach hier über Nibis eingetroffenen Meldungen soll Belgrad von zahlreichen Bomben getroffen worden sein, unter anderem das Vocum, das Grandhotel und die Oesterreichisch-Serbische Bank. Auch wurden zahlreiche andere Gebäude beschädigt. Bei Nibinjo, fünf Kilometer von Belgrad, soll ein Artilleriekampf stattgefunden.

Ein erster Sieg der Oesterreicher.

* Wien, 30. Juli. Einer hier eingetroffenen Meldung zufolge hat an der serbisch-bosnischen Grenze bei Pofcha ein für die Oesterreichisch-ungarischen Truppen erfolgreicher Kampf stattgefunden. 600 Serben sollen getötet und 2000 gefangen genommen worden sein. Auf Oesterreicher Seite sind 200 Mann gefallen.

Die Abreise des Kaisers Franz Josef nach Wien.

w. Wien, 30. Juli. (A. K. Kor.-Bur.) Zum zweitenmal unterbricht in diesem Jahre der Kaiser seinen Aufenthalt in Fisch, um nach der Residenz zurückzukehren. — Die Nachricht von der Ankunft des Monarchen hat in der Stadt unbeschreiblichen Jubel hervorgerufen. Allenfalls sind Vorbereitungen getroffen, die dem Herrscher Zeugnis ablegen sollen von der allübenden Liebe, dem hohen Patriotismus und der hinterhebenden Begeisterung der Wiener Bevölkerung. Die Ankunft des Monarchen ist auf 12.15 Uhr angesetzt. Schon um 8 Uhr morgens begann eine wahre Völkerveränderung nach Penzing. Männer, Frauen und Kinder mit Fahnen, sämtlich Korporationen und Vereine mit Fahnen und Musikkapellen zogen hinaus und besetzten die Straßen vom Schloßtor in Schönbirbaum bis zum Bahnhof in Penzing. Die Häuser in Penzing und Ginzing trugen Fahnen und Schmal. In musterhafter Ordnung und Ruhe harren die Massen der Ankunft des Monarchen.

Aufruf der Oesterreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuz.

w. Wien, 30. Juli. Die Oesterreichische Gesellschaft vom Roten Kreuz versendet einen Aufruf, in dem es heißt: Es ist die heilige Pflicht unserer ruhmreichen Arme zu gedenken, welche ins Feld zieht und mit Gottes Hilfe zum Sieg. Bürger helfet unseren Soldaten! Sendet Geldspenden, Verbandshing, Gemüth- und Lebensmittel, deren Sammlung und Verteilung in einheitlicher und großzügiger Aktion, das unter dem Protektorat des Kaisers stehende Oesterreichische Rote Kreuz besorgt. — Erzherzog Friedrich spendete für das Oesterr. und das ungarische Rote Kreuz je 50.000 Kronen. Der Oesterreichische Hofverband in Wien und in den Provinzhäupten stellte sich dem Roten Kreuz zur Verfügung.

Das Märchen von der deutschen Anstiftung.

w. Wien, 30. Juli. Das "Freundenblatt" schreibt: In einem Teile der europäischen Presse wird in den letzten Tagen wiederholt auch von hervorragenden Politikern die Meinung ausgeprochen, daß Oesterreich-Ungarn zu der gegenwärtigen Aktion von Deutschland angestiftet sei. Von mancher Seite wird die Darstellung noch durch die Angabe ergänzt, daß man in Berlin infolge der bestimmten Abschätzung der militärischen Kräfteverhältnisse den Augenblick für die Entfesselung des so oft angekündigten Weltkrieges für besonders geeignet erachte. Man kann nicht genug darüber haunnen, daß eine solche Auffassung entstehen konnte. Einerseits reichen die Ursachen, die zum Ausbruch des Konfliktes mit Serbien führten, auf Jahre hinaus zurück und wurzeln in dem feindseligen Verhalten des serbischen Königreiches gegen die Monarchie, auf das der deutschen Politik, wenn überhaupt, so doch selbstverständlich nur ein mäßiger Einfluß ausgeübt werden kann. Andererseits konnte das Attentat von Sarajevo natürlich weder in Berlin noch anderwärts vorhergesehen und als Posten in irgendwelche politische Rechnung auch immer, eingeleitet werden. Es sind dies so elementare Feststellungen, daß man kaum den Wunsch unterdrücken kann, sie wären uns erspart geblieben und von jenen gemacht, die sich sodann scheinbar gleich von vornherein auf eine richtigere Grundlage des Urteils begeben hätten. Die gegenwärtigen Bemühungen der deutschen Diplomatie bedeuten nur eine Wiederholung der Politik der Deutschland, das auf diesem Wege mit England zusammentraf, während der letzten großen Orientkriege zum Durchbruch verholfen hat. Deutschlands Verhalten in diesem Augenblick entspricht nicht nur seinen Verhältnissen in der letzten Krise, sondern auch den jahrelangen Ueberlieferungen seiner auf Liebe zum Frieden und dem Wunsch nach Ausgleich der Gegensätze in Europa gegründeten Politik, die infolgedessen wohl das Rechte hätte zu verlangen, daß der Verdacht solcher Machenschaften, wie sie ihr jetzt zugemutet werden, sich nicht an sie herandränge. Abgesehen davon übersteht und unterschätzt man die Aufopferung, die uns für Sibirien hält, von welcher Seite auch immer kommende Anstiftungen dieser Art zu erliegen, die Stellung Oesterreich-Ungarns im Kreise der Bundesgenossen und sein unbedingtes Bedürfnis nach Aufrechterhaltung seiner Großmachtwürde, zu dem Schatz wir werden nach langer Friedenszeit die Wassengewalt anrufen; auch die vielen wichtigen Dienste, die Oesterreich-Ungarn anerkanntermaßen dem Weltfrieden bereits geleistet hat, geben ihm vielleicht ein Recht, die Hoffnung auszudrücken, daß alle jene, die ihn ebenfalls erhalten wissen wollen, die Verdrängung des deutschen Standpunktes einsehend, ihm schließlich beitreten, um damit zu dem ihnen und unsren Verbündeten nicht minder als der Monarchie selbst am Herzen liegenden Ziele zu gelangen.

Eine holländische Friedensaktion.

w. Amsterdam, 30. Juli. Das Blatt "Telegraf" veröffentlicht einen Artikel des früheren bevollmächtigten Ministers, welcher der niederländischen Regierung empfiehlt, bei der englischen Regierung Schritte zu unternehmen, daß diese in friedlichen, beruhigenden Sinne bei Rußland ihren Einfluß zur Aufrechterhaltung des Friedens in Europa anwende. Der Artikel schließt mit einem Appell an die Königin Wilhelmine, die als Vorkämpferin für den Weltfrieden bekannt sei, sie möge sich persönlich beim englischen Hofe bemühen, dieses Ziel zu erreichen.

Strenge Neutralität der Niederlande.
w. Amsterdam, 30. Juli. Das Amtsblatt veröffentlicht eine Erklärung, daß die Niederlande während des Oesterreichisch-serbischen Krieges streng neutral bleiben wird.

stellung eines Repertoires waren: Soloperformal der Oper, Soloperformal des Schauspiels und der Operette, Orchesterpersonal, Chor, Ballet, Erneuerung des Dekorations- und Kostümbaus und vielfältiges technisches und Arbeiterpersonal. In diesen Ansprüchen, denen immer noch einige Stadttheater ohne Subvention gewachsen waren, gefielen sich die Anstöße zur Klientenprovision und seit 1913 die hohen Beiträge des Leiters zur staatlichen Angestelltenversicherung. Sinau werden in Zukunft die Kosten kommen, die der neue Entwurf anknüpft.

Er zerfällt in zwei Artikel. Der erste ergänzt nur die schon vorhandene Gewerbeordnung und behandelt die Bedingungen, unter denen die Behörden dem Unternehmer die Erlaubnis erteilen. Der Theaterartum soll allen vollständigen Anforderungen genügen, der Unternehmer in finanzieller, arbeitslicher und finanzieller Hinsicht zuverlässig sein. Unter anderem kann er gezwungen werden eine Kautions zu hinterlegen, aus der bei Störung oder beim Zusammenbruch des Betriebs die nächsten Gläubiger befriedigt werden. Der zweite Artikel ist selbständig und wird wohl den frühzeitig verdrängten Namen "Reichstheatergesetz" führen.

Nach wie aus den 30 Paragraphen in aller Kürze die Punkte, die das soziale Dunkel am deutlichsten lichten und die auch dem Laien ohne weiteres verständlich sind. Der Schauspieler mußte früher von dem ersten Spieltage der Saison eine halbe, auch eine ganze Woche für Proben zur Verfügung haben, ohne die geringste Entschädigung zu erhalten. Nun nun an bekommt er die Hälfte dessen, was er an

Spieltagen zu beanspruchen hat. Sonntags- und Nachtproben werden durch das Gesetz nahezu unmöglich gemacht. Erkrankt er, so läuft von nun an schon in mittleren Theaterbetrieben die Gage sechs Wochen lang weiter, während früher etwa vierzehn Tage vorzugesehen waren und dann die Kündigung eintreten konnte. Die Geldstrafen ermäßigen sich und stehen in die Wohlhabensklasse. Urlaub zur Erlangung eines neuen Engagements wird ausdrücklich gewährleistet, ebenso ausdrücklich das Recht auf angemessene Beschäftigung.

Ins Große geben folgende Bestimmungen: das Kündigungsrecht, das bisher allein der Leiter ausübte, ist mit Ausnahme eines Falles (in fünfjährigen Verträgen nach dem 1. und 3. Jahr) beiderseitig geworden. Der Direktor ist also nicht mehr befugt, den auf ein Jahr fest abgeschlossenen Vertrag unter denselben Bedingungen auf ein zweites Jahr auszuheben, sondern er muß mit dem durchaus freien Mitgliede in neue Verhandlungen eintreten, wenn er es länger behalten will. Er darf ferner nicht mehr drei Darsteller fremder Bühnen für die gleiche Saison auf Monate hinaus "festlegen", sie nach und nach gastieren lassen und nach dem Gastspiele allen dreien oder zweien nein sagen. Besteht er auf dem Gastspiel und behält er sich die Entscheidung so lange vor, so muß er auch dem Mitgliede das Recht einräumen, nach vollzogenem Gastspiele vom Vertrag zurückzutreten. Dieser Umstand wird er sich natürlich nicht anstreben und so fällt das Gastspiel mit unterlegtem Vertrag wahrscheinlich ganz weg, das dem Mitgliede unterliegt, ein sicheres Engagement anzunehmen, so

lange es an ein unsicheres Gastspiel gebunden ist. Der Direktor wird sich gleichfalls hüten, den früher bequemen Probemonat beizubehalten, weil nunmehr auch das Mitglied im Laufe der ersten vier Wochen kündigen könnte. Wer das Mitglied des Vertragsbruchs schuldig geworden, so verliert es der Konventionalstrafe und wurde innerhalb des Bühnenvereins mit dem Boykott belegt. Der Entwurf berührt die Boykottstrafe nicht, scheint ihm aber zu unbillig und auf Ertrag bedacht zu sein. Das Mitglied blieb geschädigt, weil es unbekannt war, die hohe Konventionalstrafe schuldig und der Direktor hatte meist nur die Genehmigung des Konvents. Jetzt aber muß der Theaterleiter, der ein vertragsbrüchiges Mitglied engagiert, als "Selbstmörder" die Konventionalstrafe für das Mitglied bezahlen. Und während früher dem Leiter mehr Gelde, den Vertrag sofort aufzulösen, zu Gebote standen als dem Mitgliede, ist jetzt ein Ausgleich der Möglichkeiten geschaffen worden.

Alle diese Erregungssachen aber, so selbstverständlich sie auch den Laien, so beglückend sie den Schauspieler erscheinen mögen, schrumpfen zusammen vor dem imponanten § 13: Der Bühnenunternehmer hat dem Mitgliede die zur Ausführung eines Bühnenwerkes erforderlichen Arbeitskräfte zu liefern mit Ausnahme solcher, die ohne erhebliche Auslage außerhalb der Bühne getragen werden können. Diese Verpflichtung kann nicht durch Vertrag aufgehoben oder beschränkt werden. Das bedeutet, wenn die Zukunft nicht zum Schaden herandrängt und wenn sich die Eitelkeit einiger Schauspielerinnen nicht eine persönliche

Eine Nachbildung der Straßburger Garnison.

Strasbourg (Elz.), 30. Juli. Die Straßb. Post schreibt: Um falschen Gerüchten vorzubeugen, teilen wir mit, daß in der Nacht vom 30. auf den 31. Juli die seit längerer Zeit vorbereitete Leistung in der Umgebung von Strasbourg stattfand. Die Einwohnerschaft wurde also durch den nachts erlösenden Kanonendonner sich nicht beunruhigen zu lassen.

In Mannheim.

Zum Verkehr auf der Rheinbrücke.

An die Bevölkerung dürfte die Mahnung am Richtigsten sein, beim Passieren der Rheinbrücke nicht stehen zu bleiben, sich dort anzusammeln oder gar die Brücke als Schauplatz zur Befehligung der Reingarde zu benutzen. Wer über die Brücke gehen muß, gehe ruhig seines Weges, ohne sich länger als nötig aufzuhalten. Diese Mahnung liegt im allgemeinen Verkehrsinteresse und sollte durchweg respektiert werden. Es ist dies auch notwendig, um Störungen und Ungelegenheiten zu verhüten, deren Folgen sich das Publikum, sofern es die Mahnung nicht beachtet, selbst zuzuschreiben hätte.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 30. Juli.

Konfessionelle Schenkklappen.

W. Neben Deutschland bietet auch unser Nachbarland Holland konfessioneller Schenkklappen und Unzulänglichkeiten einen ganz besonderen günstigen Nährboden. Namentlich in den letzten Jahren ist häufiger Kunde gekommen aus Holland von Borktonnischen auf diesem Gebiete, die neben einer traugig-erhaltenen zugleich auch wegen ihrer großen Eigenart eine weitere Seite hatten. Man braucht nur an die konfessionellen Hegeausstellungen zu erinnern, die Holland den internationalen Bewegung hat zu besitzen. In der katholischen Zeitung (Nr. 101) lesen wir jetzt von neuen Taten eines friedlosen Geistes, die zeigen, daß die konfessionellen Schenkklappen in Holland eine bedauerliche Größe haben. Vor einigen Jahren erschien im Haag ein „protestantisches Adressbuch“, aus dem die Einwohner der Residenz erleben konnten, welche Ladengeschäfte im Besitze von Protestanten waren. Weisheiten von katholischer Seite blieben ihnen keinen Erfolg. Auch in den folgenden Jahren wurde das Adressbuch in Haag mit Hilfe des protestantischen Adressbuches konfessionell abgestempelt. Schließlich hat nun ein prominent katholischer Politiker den Protestanten im Haag „verächtliche Unzulänglichkeiten“ vorgekommen. Daran macht jetzt ein Antireformator Platz eine Gegenrechnung auf. Die Katholiken, so heißt das Blatt, machten es gerade so. Auch sie kauften andächtig bei katholischen Lieferanten. Dazu seien in den letzten zehn Jahren außer den bekannten Hegeausstellungen auch noch konfessionelle Gemäldeversteigerungen, Musikfestivals, Fußballturniere und dergleichen gekommen, wodurch die Bevorzugung katholischer Lieferanten noch zugenommen habe. Was sei da den Protestanten übrig geblieben, als mit oder ohne Adressbuch ebenfalls ausschließlich bei protestantischen Lieferanten ihre Einkäufe zu machen!

W. Neben hier ein ganz häßliches Bild von konfessioneller Unzulänglichkeit. Man glaubt sich in die Zeiten während oder kurz vor dem dreißigjährigen Krieg versetzt, wenn man solche Schilderungen liest. Auch in Deutschland ist diese Spezies von Hegeausstellungen, die an dem Baden eines Anderen-ähnlichen Angebots vorbeizugehen zu müssen glaubt, noch nicht ausgefallen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 30. Juli.

Das Rote Kreuz bei Wasserschaden.

Wenn elementare Katastrophen in kurzer Frist weite Landstriche verheeren und unserer Mitbürger Habe und Existenzmöglichkeiten gefährden und vielleicht auch zahlreiche Opfer an Leben und Gesundheit fordern, dann regt sich das Mitleid und der Wunsch, zu helfen, bald im ganzen Lande. Dieser Geist mit dem guten Willen die Zweckmäßigkeit des aus gutem Herzen, aber ohne lange Ueberlegung Gebotenen oft nicht im Einklang, und viele der in besserer Absicht beigezeichneten Hilfsmittel erfüllen ihren Zweck nicht in vollem Umfange, weil sie entweder dem Bedürfnis nicht recht entsprechen, oder weil sie nicht den zur geröchten und sachgemäßen Verteilung derjenigen Stellen zugesendet werden. Denn nicht nur der gibt doppelt, der schnell gibt, sondern in vielerlei noch höherem Maße derjenige, der da gibt, wo es angebracht ist und wo die Art der Spende einem wirklichen Bedürfnis abhilft.

Unter diesem Gesichtspunkte hat das Rote Kreuz schon bei vielen Notständen dank der Werkschaft seines Namens die unzähligen kleinen Hilfsquellen zu Strömen der Nächstenliebe vereinigt und den von Unglück Betroffenen nachteilige, der Reduzierung des Einzelnen angemessene Hilfe gebracht. So auch bei nicht seltenen Hochwasser- und Ueberschwemmungsschäden, und zwar zum ersten Male 1873 bei der Verheerung der Oberrhein durch Sturmfluten, dann 1882, als der Rhein sein Uferland unter Wasser setzte, und in den Jahren 1888/89 bei den Ueberschwemmungen in den Mittel- und Niederrhein. Zur Befreiung der durch sie entstandenen Not veranlaßte der dem Rote Kreuz zugehörige Vaterländische Frauenverein eine Sammlung, die ein Ergebnis von 718 390 40 Mark zeitigte. Auch bei den kleineren Wasserschäden preussischer Gegenden in den Folgejahren griff die Vereinigungsorganisation beifolgend ein. Im Jahre 1899 regten die Nachrichten von den schweren Folgen des Hochwassers im Bayerischen Alpenland die Oberpräsidenten in weiten Volkskreisen an: das Gesamtresultat der damals auf Anregung der Kaiserin veranstalteten Sammlung betrug 871 544,85 Mark, von denen mehr als 535 000 Mark allein in Preußen aufgebracht wurden.

Die nächste verheerende Flut setzte im Jahre 1908 weite Strecken der Provinz Sachsen unter Wasser. Wüthete sich auch wenige Tage nach dem Eintritt des Unglücks ein besonderer Hilfsausschuß in Breslau und trat auch in Berlin bald ein großes Komitee zusammen, zu dem sich auch das Zentralkomitee vom Rote Kreuz noch dadurch wertvolle Hilfe zu leisten, daß es zur Unterbringung obdachlos gewordener Besondere der überfluteten Gegenden transportable Vorposten nicht innewer Ausrichtung übernahm. Auch der Vaterländische Frauenverein griff mit ertragreichen Sammlungen tatkräftig ein. Sein Berliner Hauptverein konnte 109 000 M. in den Dienst des Hilfszweckes stellen, der sächsische Provinzialverband 17 500 M., der brandenburgische 10 700 Mark, der Zweigverein Berlin 16 000 Mark. Aber auch sonst handte der Verein, besonders sein Provinzialverband für Schlesien, den in Not geratenen Familien mit Rat und Tat in nachhaltiger Weise bei. Aus seiner eigenen Sammlung konnte das Rote Kreuz dem Gesamtkomitee demnach den stattlichen Betrag von 40 000 Mark zuweisen, bevor die Sammlung des letzteren noch ein Ergebnis zu verzeichnen hatten.

Sechs Jahre später, 1909, brach eine verheerende Wassernot über ausgedehnte Landstriche von Bayern, Württemberg, die Provinzen Sachsen, Hannover, Hessen-Nassau und das Rheinland herein. Ingeheim richtete das Rote Kreuz eine Sammlung ein, deren Ergebnis wieder einem in Berlin gebildeten Zentralkomitee auslief, oberhalb von Teilsbeiträgen, durch welche einzelne Zweigorganisationen zu wirklicher Hilfsleistung in ihrem Bereich instandgesetzt wurden. Von dem zur unmittelbaren Verwendung gegebenen Geldem gingen nicht weniger als 350 000 Mark durch die Organisation des Vaterländischen Frauenvereins ein, der in Berlin ferner eine Material-Sammelhalle einrichtete. Welche Mengen von Kleidungsstücken und Schuhen wurden von letzterem an die Orte des Bedarfs überandt.

W. Neben hier ein ganz häßliches Bild von konfessioneller Unzulänglichkeit. Man glaubt sich in die Zeiten während oder kurz vor dem dreißigjährigen Krieg versetzt, wenn man solche Schilderungen liest. Auch in Deutschland ist diese Spezies von Hegeausstellungen, die an dem Baden eines Anderen-ähnlichen Angebots vorbeizugehen zu müssen glaubt, noch nicht ausgefallen.

Die Hilfsbereitschaft der Einzelorganisationen vom Rote Kreuz kam bei dieser Katastrophe u. a. besonders den Erkenntnis unter den vielfach ihres Bestehens verlässig gegangenen „Ueberschwemmungsgeld“. So richtete z. B. der Zweigverein des Vaterländischen Frauenvereins in Seckau in der Altmark eine vom Rote Kreuz dorthin überwiesene Krankenabrede zur Aufnahme von 30 Kranken her und sorgte für das Wohl der letzteren in jeder Beziehung. Er wurde dabei tatkräftig unterstützt von den freiwilligen Sanitätskolonnen jener Gegend, die sich nicht nur die Rettung der Kranken aus ihnen von den Fluten bedrohten Heimstätten und ihre zum Teil gefährliche Ueberschwemmung in die Baracke zu Seckau anlegen ließen, sondern sich auch an der Bergung anderer Menschen sowie von Vieh und menschlicher Habe, wie an der Zuführung von Lebensmitteln in verdienstvoller Weise beteiligten.

Auch nach der in frischer Erinnerung lebenden Sturmflut an der Ostsee küste zu Anfang dieses Jahres suchte das Rote Kreuz nach Kräften zu helfen. Der Einleitung einer selbständigen großen Hilfsaktion sah es sich wiederum durch die Bildung eines besonderen Hilfskomitees übergeben. Jedoch übernahm es demselben einen größeren Geldbetrag zugunsten der Hilfsaktion in Pommern; seine Männer- und Frauenorganisationen in den betroffenen Gebieten griffen überall da, wo ihre Hilfe notwendig erschien, mit geeigneter Erscheinung Maßnahmen zum Wohle der Geschädigten ein. Der Hauptvorstand des Vaterländischen Frauenvereins übernahm beträchtliche Summen.

Die im Vorstehenden erwähnten Hilfeleistungen bieten einen Beweis dafür, daß das Rote Kreuz, wie in Kriegszeiten für unsere Brüder in Waffen, so bei Friedenszuständen für unsere hilfsbedürftigen Mitbürger eintritt und nach besten Kräften Leid und Elend zu lindern sucht. Es erfüllt in dieser Friedensbetätigung zugleich die beste Vorbereitung seiner Organisation für die gemalten Aufgaben, die vielleicht einmal ein Krieg an seine Leistungsfähigkeit stellen wird.

Deutsche Weine bei deutschen Festen.

Die bekannte Berliner Zeitung „Die Post“ schreibt in Nr. 261: „Der Kampf gegen die Ueberschwemmung aller fremdländischen im deutschen Volk ist so alt wie unser Volk selbst, und von den ältesten Zeiten an haben immer wieder verständige Männer vor diesem Fehler gewarnt. Dichter und Epötter haben ihn verhöhnt, aber trotzdem ist er immer noch nicht beseitigt worden. Noch heute wird das „was nicht weit her ist“, und gewertet. Obwohl besonders seit Gründung des Reiches zahlreiche Vereine und die nationale Presse immer wieder auf diesen Uebelstand hingewiesen, muß ein Patriot doch nur allzu oft mit Schmerzen feststellen, daß er bisher nicht ausgerottet worden ist. Zum großen Teil liegt es daran, daß diese so verdienstlichen Bestrebungen von „oben herab“ nicht die nötige Unterstützung finden. Leider — oder glücklicherweise? — ist unser Volk nun einmal so veranlagt, daß es in allen Mode- und Kulturfragen sich nach dem richtet, was „oben“ maßgebend ist. Eine gründliche Ueberlegung könnte erst dann erfolgen, wenn von diesen maßgebenden Stellen auf der Kampff gegen alle Ueberschwemmung mit aller Teilkraft aufgenommen würde.“

Wir denken dabei an den Kampf gegen die Fremdwörter, an die fremdsprachigen und englischen Geschäftsschilder, an die ausländischen Moden in Kleidungen und Schmuck, an die Bevorzugung ausländischer Industrieerzeugnisse und nicht zuletzt an die Ueberschwemmung fremdländischer Genussmittel. Es wäre aber falsch, wenn man in Erwägung dieser Dinge von „oben“ die Hände in den Schoß legen wollte. Auch so ist schon manches geschehen und erreicht worden. Jeder Tropfen zählt den Stein. Deshalb drücken wir auch mit Veranlassung die Hoffnung eines Lesers aus, daß die Offizierskreise, die sich mit Recht gegen die Bevorzugung französischer Weine in Offiziersfesten wendet. Wir sind sicher, daß diese Mahnung bei der anerkannt vorbildlichen nationalen Erhaltung unserer Offiziere auf einen guten Boden fallen wird. Das Schreiben lautet:

W. Neben hier ein ganz häßliches Bild von konfessioneller Unzulänglichkeit. Man glaubt sich in die Zeiten während oder kurz vor dem dreißigjährigen Krieg versetzt, wenn man solche Schilderungen liest. Auch in Deutschland ist diese Spezies von Hegeausstellungen, die an dem Baden eines Anderen-ähnlichen Angebots vorbeizugehen zu müssen glaubt, noch nicht ausgefallen.

Als langjähriger Leser der „Post“ habe ich besonders in den letzten Jahren mit Freude gesehen, daß sie stets nachdrücklich für das Deutschtum gegenüber dem Ausland eintritt und bemüht ist, die deutsche Industrie bei uns und in der Fremde durchzusetzen. Es ist leider eine unbefriedigende Tatsache, daß gerade bei uns hierin noch viel gefordert wird, so widersinnig es auch sein mag, daß die deutsche Industrie in deutschen Händen oft hinter der ausländischen zurückbleibt. Ich möchte nun hier die Aufmerksamkeit Ihrer Leser auf einen Zweig derselben lenken, der unter der Vorherrschaft der Deutschen für ausländische Erzeugnisse ganz besonders zu leiden hat: die deutsche Seltindustrie.

Ich habe während meiner langen Dienstzeit, vor allem in der Beziehung selbst, so viele Erfahrungen in dieser Beziehung gesammelt, daß ich glaube, meinem Urteil einige Bedeutung beimessen zu dürfen. Und da muß ich gleich sagen, daß leider auch die Offiziere des Heeres und der Marine allzuoft nach den französischen Schaumwein — dieser kommt ja allein in Vorkracht — dem deutschen vorgezogen. Es spielt dabei das alte Vorurteil eine große Rolle, daß der französische Champagner dem deutschen Selt überlegen wäre. Daß diese Ansicht in keiner Weise zutrifft, haben wir Kenner wiederholt bestätigt. Zwar hat der Kaiser für Beschäftigten bei Hofe deutschen Schaumwein vorgezogen, aber noch vor kurzem hat sich gezeigt, wie wenig Hochachtung sein Beispiel findet: bei der Feier in Kehlheim ist nur französischer Wein gereicht worden! Man kann natürlich nicht daran denken, daß die deutschen Hofkammer französische Erzeugnisse deshalb vorgezogen, weil sie für deutschen Schaumwein die Reichsteuer zu zahlen hätten, während sie ausländische Erzeugnisse tollfrei einführen können. Auch in unseren Offizierskreisen werden wohl hin und wieder französische Marken getrunken, die deutlich als solche bezeichnet sind, aber meistens wirken ihre hohen Preise abschreckend.

Daher sind die sogenannten Grenzmarken sehr beliebt. Kennlich gemacht sind diese durch Aufschriften auf den Etiketten wie: „Jollerepatrie“ (wobei in Deutschland auf Flaschen gefüllt). Jeder Unbefangene glaubt daher französischen Schaumwein vor sich zu haben; das ist aber ein großer Irrtum. Während die in Frankreich gefüllten Marken an einer Erklärung auf der Flasche und einem Vorzeichen auf dem Korken zu erkennen sind — beides fehlt bei den Grenzmarken — fehlt bei den Grenzmarken jedes Erkennungszeichen, was die Deutschland kein solches Gesetz hat. Eine Reihe von französischen Firmen hat sich den Vertrieb dieser Marken zur Hauptaufgabe gemacht. Den Jollernern, die sie hierzu in deutschen Grenzorten unterhalten, wird ein großer Teil des Rohmaterials von Frankreich aus zugeführt. Wenden in Deutschland noch in Frankreich über wird es auf seine Schönheit geprüft. Wenn der Wein dann auf Flaschen gefüllt ist, die mit französischen Etiketten versehen werden, ist die Fälschung vollendet. Der schämliche Nachahrer kann einem hier als Gemäch der Champagne vorgegeben werden, ohne daß man die geringste Kontrolle hätte.

W. Neben hier ein ganz häßliches Bild von konfessioneller Unzulänglichkeit. Man glaubt sich in die Zeiten während oder kurz vor dem dreißigjährigen Krieg versetzt, wenn man solche Schilderungen liest. Auch in Deutschland ist diese Spezies von Hegeausstellungen, die an dem Baden eines Anderen-ähnlichen Angebots vorbeizugehen zu müssen glaubt, noch nicht ausgefallen.

W. Neben hier ein ganz häßliches Bild von konfessioneller Unzulänglichkeit. Man glaubt sich in die Zeiten während oder kurz vor dem dreißigjährigen Krieg versetzt, wenn man solche Schilderungen liest. Auch in Deutschland ist diese Spezies von Hegeausstellungen, die an dem Baden eines Anderen-ähnlichen Angebots vorbeizugehen zu müssen glaubt, noch nicht ausgefallen.

W. Neben hier ein ganz häßliches Bild von konfessioneller Unzulänglichkeit. Man glaubt sich in die Zeiten während oder kurz vor dem dreißigjährigen Krieg versetzt, wenn man solche Schilderungen liest. Auch in Deutschland ist diese Spezies von Hegeausstellungen, die an dem Baden eines Anderen-ähnlichen Angebots vorbeizugehen zu müssen glaubt, noch nicht ausgefallen.

W. Neben hier ein ganz häßliches Bild von konfessioneller Unzulänglichkeit. Man glaubt sich in die Zeiten während oder kurz vor dem dreißigjährigen Krieg versetzt, wenn man solche Schilderungen liest. Auch in Deutschland ist diese Spezies von Hegeausstellungen, die an dem Baden eines Anderen-ähnlichen Angebots vorbeizugehen zu müssen glaubt, noch nicht ausgefallen.

W. Neben hier ein ganz häßliches Bild von konfessioneller Unzulänglichkeit. Man glaubt sich in die Zeiten während oder kurz vor dem dreißigjährigen Krieg versetzt, wenn man solche Schilderungen liest. Auch in Deutschland ist diese Spezies von Hegeausstellungen, die an dem Baden eines Anderen-ähnlichen Angebots vorbeizugehen zu müssen glaubt, noch nicht ausgefallen.

W. Neben hier ein ganz häßliches Bild von konfessioneller Unzulänglichkeit. Man glaubt sich in die Zeiten während oder kurz vor dem dreißigjährigen Krieg versetzt, wenn man solche Schilderungen liest. Auch in Deutschland ist diese Spezies von Hegeausstellungen, die an dem Baden eines Anderen-ähnlichen Angebots vorbeizugehen zu müssen glaubt, noch nicht ausgefallen.

Tägliche Sport-Zeitung

Mit der Kumpfer-Taube.

In den letzten Tagen sind zwei höchst anerkannte Leberkrankheiten auf Kumpfer-Flugzeugen aufgeführt worden: Berlin-Budapest, Sofia-Bukarest-Konstantinopel auf Kumpfer-Tappeler von Walter mit Dr. Hübner als Piloten und Berlin-Warnemünde-Kaliningrad auf Kumpfer-Flieger unter Leitung mit Oberleutnant Albert vom Reichamt des Jagers als Piloten. Diese beiden Kumpfer-Maschinen sind die Weltrekordmaschinen; der Doppeldecker Walter ist die Maschine, mit der er den Dauerrekord von 18 Stunden 18 Minuten, und Wieland dieselbe, mit der er am 9. Juli den Weltrekord von 2000 Metern aufstellte. Das ist ohne weiteres hervorzuheben, daß die Weltrekordmaschinen der Firma Kumpfer keine Spezialmaschinen sind, sondern ohne weiteres zu Leberkrankheiten mit Flugzeugen verwendet werden können. Diese beiden im Ausland unternehmenen Flüge haben aber für die deutsche Flugzeugindustrie und ihre Selbstständigkeit noch verheißungsvolle bis eine außerordentliche Bedeutung.

In zwei großen und zwei kleinen Kolonien wurde der Flug Berlin-Konstantinopel, eine Entfernung von 2100 Kilometern, zurückgelegt. Der Flug erfolgte am 14. Juli, 3 Uhr 30 Min. früh, und die erste Zwischenlandung in Budapest um 9 Uhr 30 Min., nach 710 Kilometern. Der beschriebene Weltrekord am selben Tage wurde unter diesen Umständen nicht rechtlich anerkannt. Der Weltrekord erfolgte am anderen Tage 4 Uhr 2 Min. früh, und das 800 Kilometer entfernte Sofia wurde nach 4 Stunden 5 Min. erreicht, wobei die durchschnittlichen Höhen in 2500 Meter und die durchschnittliche Geschwindigkeit der ersten drei Stunden nicht rechtlich anerkannt. Der Weltrekord erfolgte am anderen Tage 4 Uhr 2 Min. früh, und das 800 Kilometer entfernte Sofia wurde nach 4 Stunden 5 Min. erreicht, wobei die durchschnittlichen Höhen in 2500 Meter und die durchschnittliche Geschwindigkeit der ersten drei Stunden nicht rechtlich anerkannt. Der Weltrekord erfolgte am anderen Tage 4 Uhr 2 Min. früh, und das 800 Kilometer entfernte Sofia wurde nach 4 Stunden 5 Min. erreicht, wobei die durchschnittlichen Höhen in 2500 Meter und die durchschnittliche Geschwindigkeit der ersten drei Stunden nicht rechtlich anerkannt.

Der Flug Berlin-Kaliningrad auf dem Kumpfer-Flieger hat eine andere Bedeutung, insofern, als zum ersten Male ein hoher Reichsbeamter, Oberleutnant Albert vom Reichamt des Jagers, an der Spitze der Expedition und Verantwortlichkeit der Maschine hat, der bisher ausschließlich von Offizieren der Luftfahrt besetzt war.

Stimmen aus dem Publikum.

Von einem Steuereigentümer über das ökonomische Bedenken des Abkommens.

Nach den Mitteilungen in dem Bericht über die vorerwähnte Stadtratssitzung scheint die Entscheidung dieser dringenden Angelegenheit wieder in weite Ferne gerückt zu sein. Die Forderungen, die seitens der Stadtverwaltung gestellt werden, gehen doch wohl zu weit und es ist nicht abzusehen, wie weit sie in solch hohem Maße zu den Kosten herangezogen werden sollen, zumal sie doch Steuerzahler sind, die dem Stadtsäckel schon ganz erhebliche Summen an Umlagen zuführen haben, für die sie nennenswerte Gegenleistungen nicht erhalten. Die Firmen sowohl als auch die bei ihnen beschäftigten Arbeiter können doch schließlich mit Recht geordnete Verhältnisse verlangen. Die jetzt vorliegende Forderung genügt den Anforderungen absolut nicht, denn sie hat wiederholt verlangt, Absehen hiervon ruht sie des Nachhins, jedoch bei dringenden Fällen wie Krankheiten, Unfällen etc. die Benutzung unmöglich ist. Die sonstigen Inanspruchnahmen der noch aufzuführenden, erübrigend sich, da sie den maßgebenden Stellen zur Gemüte bekannt sind. Nur eins sei hier noch aufmerksam gemacht und das ist der Gefahr für Leben und Gesundheit der Bewohner der Städte bei Sturm, Nebel, Eis etc. Es ist bedauerlich die Erfüllung des Gesetzes unter keinen Umständen hinausgeschoben werden; sehr leicht könnte sonst der Stadterhaltung der Bausack gemacht werden, daß sie erst dann den Brannen zudeckt, wenn das Kind hineingefallen ist.

Ein Rheinrufer.

Kommunalpolitische.

Köln, den 30. Juli. Am Montag den 1. August, nachmittags 3 Uhr, findet auf dem Rathaus eine Bürgerauskunft statt. Die Tagesordnung umfaßt drei Punkte: 1. Gründung einer Bezirksparlaments; 2. Genehmigung des Statuts für die Wache von Wollert aus der Bezirksparlament; 3. Genehmigung der Mittel zur Anschaffung von Feuerlöschgeräten, und zwar: a) Hydrantenwagen, Hydrantenhandbohrer, Handdrücke, Stoppelwagen u. a. im Anschluß von 1901 Markt; b) eine mechanische Feuerdrückmaschine im Anschluß von 1620 Markt. — Sollte die Ratbeschlüsse zu den unter Punkt 3 genannten Kaufanschaffungen einen Aufschub gewähren, so würde sich der Ausgabeposten um etwa 50 Tausend belaufen.

Köln, den 30. Juli. Am Mittwoch, den 3. August, findet auf dem Rathaus eine Bürgerauskunft statt. Die Tagesordnung umfaßt drei Punkte: 1. Gründung einer Bezirksparlaments; 2. Genehmigung des Statuts für die Wache von Wollert aus der Bezirksparlament; 3. Genehmigung der Mittel zur Anschaffung von Feuerlöschgeräten, und zwar: a) Hydrantenwagen, Hydrantenhandbohrer, Handdrücke, Stoppelwagen u. a. im Anschluß von 1901 Markt; b) eine mechanische Feuerdrückmaschine im Anschluß von 1620 Markt. — Sollte die Ratbeschlüsse zu den unter Punkt 3 genannten Kaufanschaffungen einen Aufschub gewähren, so würde sich der Ausgabeposten um etwa 50 Tausend belaufen.

Luftschiffahrt.

Sol. Eine internationale Luftfahrtskonvention findet in den Tagen vom 21. November bis 6. Dezember 1914 in Paris statt. Für die Beschäftigung dieser alljährlichen Aero-Ausstellung macht sich in größeren Kreisen des Auslandes ein lebhaftes Interesse bemerkbar, jedoch es steht erkrankt, wenn auch sehr viele deutsche Firmen sich an einer Teilnahme beteiligen würden. Die Ausstellungsbedingungen können vom Verein deutscher Luftfahrts-Industrieller, E. G., Berlin (Wilmersdorf), Berlin W. 8, unter den Linden 12/13 bezogen werden. Die Anmeldungen müssen bis zum 1. Oktober eingereicht sein.

Die Luftschiffahrt des Luftfahrers ist eine der interessantesten Fragen des Augenblicks zur Verwertung freier Luftkraft. Eine solche Luftschiffahrt des Luftfahrers kann, je nach dem Vorkommen des Luftfahrers gegenüber, der während der Fahrt verlegt wird, sie kann aber auch durch Beschädigung von baulichen Anlagen oder von Grundstücken oder durch Verletzung von Personen hervorgerufen werden, die beim Niederkommen des Luftfahrzeuges, bei Notlandungen oder Katastrophen sich ereignen. Eine Sonderregelung unter Berücksichtigung der durch die Luftschiffahrt gebotenen besonderen Verhältnisse wird durch den dem Reichstag vorgelegten Entwurf eines Luftverkehrsgesetzes angestrebt. Gegen diese Regelung spricht sich im Juliheft der Zeitschrift „Recht und Wissenschaft“ (Carl Heymanns Verlag, Berlin) Dr. Eugen Kueberger, München aus. Der Verfasser setzt zunächst die bereits bestehenden Vorschriften, den Halter des Luftfahrzeuges zur Aufsicht heranzuziehen, aneinander und wendet sich dann gegen die geplante Neuordnung. Nach seiner Ansicht ist der Vergleich mit dem Automobilverkehr nicht angebracht, weil der Luftfahrer nur in Ausnahmefällen fremdes Eigentum und Leben bedroht, weil der Luftfahrer aus eigenem Interesse zur Anwendung größter Sorgfalt genötigt ist und Tollpatsche auch durch stärkere Aufsicht nicht zu vermeiden ist, da die Luftschiffahrt in der Luft verläuft, die dem Geschädigten obliegt, könnte vielleicht eine Abänderung eintreten, wenn auch in dieser Hinsicht Bedenken bestehen. Von der vorgelegten Neuordnung, die dem Halter des Luftfahrzeuges bei Erhebung von Schadenersatzprüden den Entlastungsbeweis aufzählt, sind nach Ansicht des Verfassers für die noch junge und noch nicht ge-

nügend gestärkte Flugindustrie verderbliche Folgen zu befürchten. Vielmehr müsse zunächst die Entscheidung der Flugtechnik in der Hauptsache zum Wohlfühl gelangen sein, bevor zu einer Verschärfung der Haftung des Flugzeughalters, zu der außerdem keine Notwendigkeit vorliegt, geschritten werden dürfe. Gegen diese Ausführungen wendet sich in einem 2. Artikel Professor Dr. Hans Reichel, Zürich, der daran erinnert, daß mit ähnlichen Argumenten auch gegen das Automobilgesetz gekämpft worden sei, gegen welche also, die sich in der Praxis durchaus bewährt haben. Nicht die Haftung, sondern die Schwere der Unfälle, nicht die augenblickliche Schwierigkeit der Industrie, sondern die Förderung, daß die „interessenpolitischen Erwägungen“ der Anforderungen der Geschwindigkeit zurück, stehen haben, seien hier entscheidend. Die Kontroverse wird zur Klärung der auf diesem Gebiete noch bestehenden Zweifel beitragen.

Valentinstag.

Sol. Einmalige Teilnahme aus wohlüberlegtem Kopf. Spiel beim Tennis verlangt der deutsche Tennisverband Reglementen für die Spieler in Berlin in einem Anzuge einer Forderung über das Wesen des Tennis von denjenigen, die im Tennis-Tennisport nach der höchsten Palme streben! Kommt ein anderer Sport verlangt sozial harmonisches Zusammenarbeiten von Geschicklichkeit und Ausdauer, Kraft und Energie. Das aber Tennis, so heißt es weiter, eine der interessantesten Sportarten ist, erkennt man daran, daß von der überaus großen Zahl der Tennisblätter, die im Jahre 1914 erschienen sind, nur wenige die große Masse abdecken und die Weltkämpfe ein einziges Wort mitteilen können. Doch mehr oder weniger reiches Training erlangt man bei jeder einer gewisse Fertigkeit und Sicherheit im Schläge; durch die Gewöhnung an ein gewisses Niveau in der tatsächlichen Anwendung der Schläge, die einem mittelmäßigen Spieler gegenüber ausreichen. Die meisten Spieler bleiben aber hier stehen und kommen trotz ständiger Arbeit und viel Arbeit nicht weiter. Wenn man sich bei dem einen oder anderen gewisse besondere Umstände seiner Gewöhnung überwinden will, so sucht man in der Regel vergeblich nach einer Rechtfertigung dieser Umstände. Man muß deshalb unwillkürlich zu dem Schluß kommen, daß zum Tennis ein gewisses natürliches Veranlagung erforderlich ist, die wohl gemacht und ausgebildet werden kann, wo sie vorhanden ist, die aber nicht durch Übung zu erwerben ist. Man muß ein angeborenes Gefühl dafür haben, daß in der immer veränderlichen Phase des Schläges hinreichendes, um es zu erfüllen und mit Hilfe der gerade möglichen Technik unter Ausnutzung der erforderlichen Gewichte auszuführen, was der Augenblick verlangt, ohne dabei das gewollte Ergebnis, den Sieg, an der Hand zu verlieren. Nur der Spieler, der aus diesem

Deutsche Strafrechts-Zeitung.

Das deutsche Strafrecht, die Strafrechtswissenschaft und die verwandten Gebiete in Wissenschaft und Praxis des In- und Auslandes, herausgegeben von Otto von Guericke, Berlin W. 8, das neueste Heft enthält wiederum eine Fülle interessanter und aktueller Materialien, das mehr über den Strafrechtsbereich als irgendein anderes Heft. Die neuen Beiträge sind: „Die Strafrechtswissenschaft“ von Prof. Dr. v. Guericke, „Die Strafrechtswissenschaft“ von Prof. Dr. v. Guericke, „Die Strafrechtswissenschaft“ von Prof. Dr. v. Guericke.

Die Strafrechtswissenschaft.

Die Strafrechtswissenschaft, die Strafrechtswissenschaft und die verwandten Gebiete in Wissenschaft und Praxis des In- und Auslandes, herausgegeben von Otto von Guericke, Berlin W. 8, das neueste Heft enthält wiederum eine Fülle interessanter und aktueller Materialien, das mehr über den Strafrechtsbereich als irgendein anderes Heft. Die neuen Beiträge sind: „Die Strafrechtswissenschaft“ von Prof. Dr. v. Guericke, „Die Strafrechtswissenschaft“ von Prof. Dr. v. Guericke, „Die Strafrechtswissenschaft“ von Prof. Dr. v. Guericke.

Die Strafrechtswissenschaft.

Die Strafrechtswissenschaft, die Strafrechtswissenschaft und die verwandten Gebiete in Wissenschaft und Praxis des In- und Auslandes, herausgegeben von Otto von Guericke, Berlin W. 8, das neueste Heft enthält wiederum eine Fülle interessanter und aktueller Materialien, das mehr über den Strafrechtsbereich als irgendein anderes Heft. Die neuen Beiträge sind: „Die Strafrechtswissenschaft“ von Prof. Dr. v. Guericke, „Die Strafrechtswissenschaft“ von Prof. Dr. v. Guericke, „Die Strafrechtswissenschaft“ von Prof. Dr. v. Guericke.

Die Strafrechtswissenschaft.

Die Strafrechtswissenschaft, die Strafrechtswissenschaft und die verwandten Gebiete in Wissenschaft und Praxis des In- und Auslandes, herausgegeben von Otto von Guericke, Berlin W. 8, das neueste Heft enthält wiederum eine Fülle interessanter und aktueller Materialien, das mehr über den Strafrechtsbereich als irgendein anderes Heft. Die neuen Beiträge sind: „Die Strafrechtswissenschaft“ von Prof. Dr. v. Guericke, „Die Strafrechtswissenschaft“ von Prof. Dr. v. Guericke, „Die Strafrechtswissenschaft“ von Prof. Dr. v. Guericke.

Die Strafrechtswissenschaft.

Die Strafrechtswissenschaft, die Strafrechtswissenschaft und die verwandten Gebiete in Wissenschaft und Praxis des In- und Auslandes, herausgegeben von Otto von Guericke, Berlin W. 8, das neueste Heft enthält wiederum eine Fülle interessanter und aktueller Materialien, das mehr über den Strafrechtsbereich als irgendein anderes Heft. Die neuen Beiträge sind: „Die Strafrechtswissenschaft“ von Prof. Dr. v. Guericke, „Die Strafrechtswissenschaft“ von Prof. Dr. v. Guericke, „Die Strafrechtswissenschaft“ von Prof. Dr. v. Guericke.

seinem eigenen Gefühl richtig handelt, wird den immer wachsenden Situationen eines ruhigen Wettkampfes gerecht werden können, während jeder, der fremde, angelernte Ideen verwenden will, hier versagt und ein Schläger bleibt. Die Glorietätigkeit des Sports auf hohem Niveau birgt aber selbst für den vorantretenden Spieler noch eine besondere Gefahr, die ihn leicht in der natürlichen Entwicklung seiner Fähigkeiten hemmen kann und die oftmals sein Bestreben abwärts in Frage stellt. Während man bei dem langsamen und niedrigen Spiel auf dem Rasen sich jeden Ball gewissermaßen leisten und sich ihm in Ruhe individuell abspielen kann, wie es die Lage immer verlangt, führt der Hartplatz, der dem Ball immer in hohen freien Bahnen widersteht, mit wachsender Reizbarkeit zur Anwendung schmerzhafter Schläge. Gerade die jüngeren Spieler, die sich in der Natur der Dinge befinden, müssen sich davon hüten, im Kampf mit billigen Erfolgen prunken zu werden. Sie sollten vielmehr versuchen, in den Welt des Tennis ihrer eigenen und wirklich starken und wohlüberlegten zu leben. — Diese Ausführungen des Tennislehrers verdienen in der Tat allegrößte Beachtung.

Bundes-Sport.

I. Internationale Bundes-Schau in Korbach. Da die Kynologie seit Jahr und Tag in der Öffentlichkeit in seiner Weise in die Öffentlichkeit gedrungen ist, plant der „Klub Freunde der Kynologie“ von Korbach und Umgebung in Korbach, als Sektion der Schweizer Kynologischen Gesellschaft, hier abzuwickeln und zu wirken, wenn er durch Veranstaltung der angelegten internationalen Bundes-Schau den Hundefreunden aus nah und fern einmal Gelegenheit gibt, ihre Liebingsgattung durch anerkannte, erstklassige Richter bewerten zu lassen. Die Tiere werden in der gewöhnlichen und hellen Korbach untergebracht, welche in einigen Minuten vom Bahnhof erreicht werden kann. Die Ausstellung kann also bei jeder Wetterlage durchgeführt werden. Die Hunde müssen bis vormittags 11 Uhr eingeführt werden und sind abends 6 Uhr schon wieder entlassen. Es werden viele schöne Ehrenpreise und Diplome verteilt. Wir laden alle Hundebesitzer und Freunde freundlichst ein, die Gelegenheit zu benutzen und am Sonntag, den 2. August, nach Korbach zu kommen. Wer schon am Abend vorher kommt, verläßt sich nicht, an der frühlichen Kynologischen Landesgemeinde im großen Saal im Hotel „zum goldenen Baum“ teilzunehmen. Ausstellungsprogramme und Ankündigungen sind erhältlich beim Klub. Herrn Vorsitzenden Dr. H. v. H. in Korbach. Der Ausstellungsleiter: Hans Roth, Inhaber in Korbach.

Die Strafrechtswissenschaft.

Die Strafrechtswissenschaft, die Strafrechtswissenschaft und die verwandten Gebiete in Wissenschaft und Praxis des In- und Auslandes, herausgegeben von Otto von Guericke, Berlin W. 8, das neueste Heft enthält wiederum eine Fülle interessanter und aktueller Materialien, das mehr über den Strafrechtsbereich als irgendein anderes Heft. Die neuen Beiträge sind: „Die Strafrechtswissenschaft“ von Prof. Dr. v. Guericke, „Die Strafrechtswissenschaft“ von Prof. Dr. v. Guericke, „Die Strafrechtswissenschaft“ von Prof. Dr. v. Guericke.

Die Strafrechtswissenschaft.

Die Strafrechtswissenschaft, die Strafrechtswissenschaft und die verwandten Gebiete in Wissenschaft und Praxis des In- und Auslandes, herausgegeben von Otto von Guericke, Berlin W. 8, das neueste Heft enthält wiederum eine Fülle interessanter und aktueller Materialien, das mehr über den Strafrechtsbereich als irgendein anderes Heft. Die neuen Beiträge sind: „Die Strafrechtswissenschaft“ von Prof. Dr. v. Guericke, „Die Strafrechtswissenschaft“ von Prof. Dr. v. Guericke, „Die Strafrechtswissenschaft“ von Prof. Dr. v. Guericke.

Die Strafrechtswissenschaft.

Die Strafrechtswissenschaft, die Strafrechtswissenschaft und die verwandten Gebiete in Wissenschaft und Praxis des In- und Auslandes, herausgegeben von Otto von Guericke, Berlin W. 8, das neueste Heft enthält wiederum eine Fülle interessanter und aktueller Materialien, das mehr über den Strafrechtsbereich als irgendein anderes Heft. Die neuen Beiträge sind: „Die Strafrechtswissenschaft“ von Prof. Dr. v. Guericke, „Die Strafrechtswissenschaft“ von Prof. Dr. v. Guericke, „Die Strafrechtswissenschaft“ von Prof. Dr. v. Guericke.

Die Strafrechtswissenschaft.

Die Strafrechtswissenschaft, die Strafrechtswissenschaft und die verwandten Gebiete in Wissenschaft und Praxis des In- und Auslandes, herausgegeben von Otto von Guericke, Berlin W. 8, das neueste Heft enthält wiederum eine Fülle interessanter und aktueller Materialien, das mehr über den Strafrechtsbereich als irgendein anderes Heft. Die neuen Beiträge sind: „Die Strafrechtswissenschaft“ von Prof. Dr. v. Guericke, „Die Strafrechtswissenschaft“ von Prof. Dr. v. Guericke, „Die Strafrechtswissenschaft“ von Prof. Dr. v. Guericke.

Die Strafrechtswissenschaft.

Die Strafrechtswissenschaft, die Strafrechtswissenschaft und die verwandten Gebiete in Wissenschaft und Praxis des In- und Auslandes, herausgegeben von Otto von Guericke, Berlin W. 8, das neueste Heft enthält wiederum eine Fülle interessanter und aktueller Materialien, das mehr über den Strafrechtsbereich als irgendein anderes Heft. Die neuen Beiträge sind: „Die Strafrechtswissenschaft“ von Prof. Dr. v. Guericke, „Die Strafrechtswissenschaft“ von Prof. Dr. v. Guericke, „Die Strafrechtswissenschaft“ von Prof. Dr. v. Guericke.

Vom Büchertisch.

Die Strafrechtswissenschaft, die Strafrechtswissenschaft und die verwandten Gebiete in Wissenschaft und Praxis des In- und Auslandes, herausgegeben von Otto von Guericke, Berlin W. 8, das neueste Heft enthält wiederum eine Fülle interessanter und aktueller Materialien, das mehr über den Strafrechtsbereich als irgendein anderes Heft. Die neuen Beiträge sind: „Die Strafrechtswissenschaft“ von Prof. Dr. v. Guericke, „Die Strafrechtswissenschaft“ von Prof. Dr. v. Guericke, „Die Strafrechtswissenschaft“ von Prof. Dr. v. Guericke.

Handels- und Industrie-Zeitung

Krieg und Getreidehandel.

In unserem heutigen Mittagsblatt haben wir vermehrt den Einfluß der politischen Vorgänge auf das Wirtschaftsleben kurz angedeutet. An der Hand der vorliegenden Depeschen konnten wir vor allem auf die weiteren Einschränkungen des Börsenverkehrs hinweisen, die sowohl den Handel in Wertpapieren, wie den Warenhandel treffen. Die heutigen amtlichen Notierungen an der Mannheimer Produktenbörse unterbleiben. Diese Maßregel ist ebenso wie die sonstigen Einschränkungen des Börsenverkehrs auf die gespannte politische Lage und die damit zusammenhängende Kriegsgefahr zurückzuführen. Ihr Zweck ist, wie auch anderweitig die Eindämmung der wilden Spekulation, die auf die Kurse der Wertpapiere drückt und die Warenpreise in die Höhe treibt. Wir haben schon hervorgehoben, daß besonders die Preise der wichtigsten Nahrungsmittel hinaufschwellen. Vor allem ist der Mehlpreis in letzter Zeit stark gestiegen. Die Süddeutsche Mühlenvereinigung G. m. b. H. in Mannheim hat den Großhandelspreis für Weizenmehl Nr. 0 auf M. 35.— per Doppelzentner ab Mühle erhöht. Von der Vereinigung Süddeutscher Handelsmühlen sind heute folgende Preise per 100 Kilo brutto mit Sack ab Mühle aufgestellt worden: Weizenmehl Nr. 0 M. 36.—, Weizenmehl Nr. 1 M. 34.—, Weizenmehl Nr. 2 M. 32.50, Weizenmehl Nr. 3 M. 31.—, Weizenmehl Nr. 4 M. 27.—. Bei Weizenmehl Nr. 0 und Nr. 1 ist also seit dem letzten Samstag eine Preissteigerung um 4.50 Mark per Doppelzentner eingetreten.

Es wäre natürlich ganz falsch, deswegen die Getreidemühlen verantwortlich zu machen oder besondere Besorgnisse zu hegen. Eine Hausbewegung der Getreide- und Mehlpreise besteht schon seit längerer Zeit. Daß sie durch die politischen Verhältnisse eine große Verstärkung erfahren hat, liegt auf der Hand. Es berührt etwas peinlich, in dem jetzigen Augenblick in der Frankfurter Zeitung zu lesen, wie die Mühlen alle Schuld auf die stürmischen Anforderungen der Mehlhändler und letztere auf die Spekulationen der Mühlen abzuwälzen suchen. Es ist jetzt wirklich in der Zeit, das Wohl des Ganzen im Auge zu behalten und dem Volke die Nahrungsmittel nur soweit zu verteuern, als es unbedingt notwendig ist. Sonst werden wir wieder mittelalterliche Zustände herbeiführen, wo die Städte die vorhandenen Vorräte mit Beschlag belegten und die Verkaufspreise von sich aus festsetzte. Damals war die Fürsorge für die Ernährung der Bevölkerung eine Hauptaufgabe jeder orientlichen Stadtverwaltung. Sie konnte auch befriedigend gelöst werden, weil es sich um verhältnismäßig kleine Massen handelte. Die modernen Industriestädte sind dagegen an Zahl und Ausdehnung derart gewachsen und die Nahrungsmittelzufuhr so sehr eine Welt handelsfrage geworden, daß eine Arbeitsteilung auch hier Platz greifen mußte. Wir glauben die Hoffnung aussprechen zu dürfen, daß die deutschen Mühlen und der deutsche Getreidehandel sich ihrer Verantwortung vollkommen bewußt sind und durch gemeinsame Arbeit das eine Ziel verfolgen werden: unser deutsches Volk im Ernstfall mit den nötigen Nahrungsmitteln zu möglichst billigen Preisen zu versorgen.

Daß die jetzt eingetretenen Preissteigerungen in der Lage des Weltmarktes begründet sind, zeigt ein Artikel der Vossischen Ztg., dem wir folgende Ausführungen entnehmen.

Der österreichisch-serbische Kriegszusammenstoß, dessen weitere Folgen auf den Weltfrieden zunächst unabweisbar sind, hat den Getreidemarkt sehr nervös gemacht und die ohnehin schon geschwundene Hausbewegung der Getreidepreise noch scharf gefördert. Man wird bei dem Kampfe zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien allein kaum auf sonderlich vermehrten Getreidebedarf, als er ohne diesen Krieg bestände, zu rechnen haben. Was Serbien vielleicht an Mehl an Zuschuß bedarf, spielt für den Weltmarkt keine Rolle und wird ihm, falls Rumänien neutral bleibt, wahrscheinlich zu größerem Teil von diesem geliefert. Oesterreich-Ungarn haben ihre gesamte Ernte gerade erst eingeheimt, es fehlt für die dortigen Militärarmeen und für die weitere Verproviantierung der mobil gemachten Armee Korps somit nicht an Getreide, und bei der gewaltigen Leistungsfähigkeit der ungarischen und österreichischen Mühlenindustrie noch weniger an Mehl. Aber ein ganz außerordentlich großer Zufuhrbedarf für Doppelzentner ist auch ohne Krieg diesmal nicht zu bezweifeln. Die Ernte Ungarns an Weizen wird in der letzten amtlichen Schätzung, die am 30. Juli erhoben wurde, noch um ca. 1/2 Mill. t niedriger als am 6. Juli geschätzt, nämlich auf 34,14 Mill. dt gegen 36,45 Mill. zu Beginn des Monats und 41,19 Mill., 46,13 Mill., 47,59 Mill. und 50,29 Mill. in den vier Vorjahren. Wenn man gut orientierte ungarische Stimmen aus dem Ostbesitzer- und Handelskreise Ungarns selbst

hört, so muß man annehmen, daß auch die neueste amtliche Taxe noch zu hoch gegriffen sei. Die ungarische Mülerei hat daher auch bereits Vorsorge getroffen; sie hatte zuerst den ihr am nächsten liegenden rumänischen Weizen gekauft, aber von diesem enttäuscht die Ernte gleichfalls besonders in der Qualität in einem Maße, daß die Ungarn in den letzten Wochen sich umfangreiche Mengen von amerikanischem Kansasweizen gesichert haben, der ihnen vorläufig in beliebigen Massen zur Verfügung steht. Dieser große österreichisch-ungarische Bedarf, ferner die schlechte Ernte Rumäniens gehören zu den Momenten, die in diesem Jahr auch ohne die politische Anregung mit zur Steigerung der Preise beigetragen hätten. Der rumänische Weizen zeigt in diesem Jahre ein Höchstgewicht von nur 75-76 kg pro Hektoliter, das sich abwärts bis 68 kg bewegt, während bei einer Durchschnittsernte das Naturalgewicht 78 bis 80 kg beträgt.

Aber die gleiche Erscheinung der im höchsten Maße enttäuschenden Qualitäten finden wir in Rußland, dessen Ernte in Weizen auch an Menge ein enormes Defizit aufweist. Die letzte amtliche Schätzung der russischen Ernte an Sommerweizen, die den größeren Teil der Weizenerte Rußlands darstellt, weist allein für die 63 europäischen Gouvernements ein Defizit gegenüber den vorjährigen Schätzungsziffern von 4 Mill. t auf. Mit welchem Material man es aber hierbei in wichtigsten Exportgebieten des Landes zu tun hat, ergibt sich daraus, daß die Naturalgewichte des Ulka-Weizens in vielen Distrikten zwischen 7 Pfd 15 Pfd. bis 9 Pfd 25 Pfd. pro Tschetwert schwanken, während 9 Pfd 30 Pfd. ein normaler Durchschnitt zu sein pflegt. Was die russische Roggenerte betrifft, so gibt der amtliche Bericht diese nur 1/2 Mill. Tonnen niedriger als im Vorjahre an, während private Urteile merklich ungünstiger lauten. Aus den Wolgaregionen liegen diesmal etwas weniger unvorteilhafte Berichte vor, immerhin sind dort und noch mehr in verschiedenen anderen Teilen des Landes die Ernteverhältnisse ungünstig genug, um der russischen Regierung einen etwaigen Entschluß, sich in die serbisch-österreichischen Wirren zu mengen, sehr schwer zu machen.

Für den Weltmarkt ist aber natürlich schon die erste Möglichkeit, daß Rußland nicht in die Zwistigkeiten eingreift, ein höchst beunruhigendes Moment. Denn von den amerikanischen Ausführleistungen an Weizen, mögen sie noch so groß sein, ist der Zufuhrbedarf Europas allein nicht zu befriedigen, und ist auch die Exportfähigkeit Rußlands durch seine unbefriedigende Ernte beschränkt, so würde sie auch in vermindertem Umfange eine Ergänzung der nordamerikanischen Sendungen darstellen, auf die man schwer verzichten kann. Ein russischer Getreideexport aber würde bei einem Kampfe mit Oesterreich-Ungarn und vielleicht gar, was dann unvermeidlich wäre, mit Deutschland, mit so gewaltigen Schwierigkeiten zu tun bekommen, daß er sicherlich schon auf Grund dieser Schwierigkeiten arg zusammenschrumpfen müßte. Werden nun bei einem Weltkampfe Deutschland und Frankreich mit hineingezogen, so haben wir es von dieser Seite mit stark vergrößertem Importbedarf zu tun. Denn einerseits wird in einem Kriege mehr als sonst gebraucht, dann aber werden die Importkürze beschleunigt werden, und so müßte schon dadurch der Kaufdrang am Weltmarkt sich steigern. Zu allen diesen mit der Politik in Zusammenhang stehenden Erwägungen und Einflüssen, die die Märkte beunruhigen, kamen aus den Frühjahrsweizengebieten der Vereinigten Staaten Klagen, daß dort die Restschäden doch empfindlicher sein sollen, als man bisher angenommen hatte, und daß im nordwestlichen Kanada das ohnehin schon befürchtete Weizen-Defizit durch unvorteilhaftes Wetter größer zu werden drohe. Dementsprechend haben sich die Forderungen für amerikanischen Weizen merklich erhöht, auch lauten die Offerten nur noch mit Kriegsklausel, was ebenso wie manche andere Umstände an das Kritische der Situation erinnert und die Käufer nervös macht.

Ueber die Preischwankungen am Getreideweltmarkt in der verflonnenen Woche unterrichtet die folgende Tabelle:

Chicago	Liverpool		Paris		Antwerpen	
	Weizen	Weizen	Weizen	Weizen	Weizen	Weizen
am Conto	sh. d.	Fr.	Fr.			
21. o	79 1/2	6 2/2	26,45	18,70		
22. -	80 1/2	6 10	26,55	18,82		
23. -	81 1/2	6 11 1/2	26,65	18,95		
24. -	81 1/2	6 11 1/2	26,75	19,20		
25. -	82 1/2	7 0	26,85	19,50		
27. -	83 1/2	7 1 1/2	27,35	20,07		
28. -	—	7 1 1/2	—	20,15		
Budapest						
Weizen		Roggen		Hafer		
am Okt.	Sept.	Sept.	Sept.	Sept.	Sept.	
21. o	13,92	10 1/2	16 1/2	14 1/2	14 1/2	
22. -	13,95	10 1/2	16 1/2	14 1/2	14 1/2	
23. -	13,70	10 1/2	16 1/2	14 1/2	14 1/2	
24. -	13,26	10 1/2	16 1/2	14 1/2	14 1/2	
25. -	13,68	10 1/2	16 1/2	14 1/2	14 1/2	
27. -	—	10 1/2	16 1/2	14 1/2	14 1/2	
28. -	—	10 1/2	16 1/2	14 1/2	14 1/2	

Die Kursverwüstung am Markt der Dividendenwerte.

(Von unserem Berliner Korrespondenten.)

W. C. Berlin, 30. Juli. Eine Entwertung von mehr als zwei Milliarden Mark haben die an der Berliner Börse gehandelten Dividendenkapitalien zu 25. Juli erfahren, und zwar ist dabei ein Vergleich mit dem Kurzustand vom 30. Juni dieses Jahres gezogen. Es wäre grundverkehrt, diese besorgniserregende Entwertung als Verlust buchen zu wollen, wie das von mancher Seite geschieht. Wieviel verloren wurde, wäre nur dann zu ermitteln, wenn wir die Verkäufe von wirklicher Ware an den kritischen Tagen kennen würden. Was sich bei diesen Verkäufen als Differenz zwischen Kaufpreis und Verkaufspreis herausstellen würde, das wäre wirklicher Verlust. Daß diese Summen im Vergleich zu der berechneten Entwertung gering sind, braucht nicht erst hervorgehoben zu werden. Die Verluste wären noch geringer, wenn nicht in den Tagen der Beunruhigung eine Baissepartei systematisch auf einen möglichst scharfen Kursdruck hingearbeitet hätte. Von der Baissepartei sind Papiere en masse verkauft worden, aber auf diesen Verkäufen ruhte kein Verlust, sondern ein um so größerer Gewinn, je mehr die Kurse sanken. Ein großer Teil der Baissepartei hat also an der überaus starken Kursverwüstung gewonnen. Zu dieser Beurteilung der Kapitalentwertung am Markt der Dividendenkapitalien gelangen wir auf Grund einer Berechnung der Kursbewegung für die Kapitalgewichtigen Dividendenwerte. Für 152 an der Berliner Börse gehandelten Dividendenwerte, die ein Kapital von 4 973,34 Millionen Mark repräsentieren, stellte sich am 30. Juni der Durchschnittskurs auf 169,13. Nach den Kursen vom 25. Juli berechnete sich der Durchschnittskurs auf 155,81. Der Kurswert betrug am 30. Juni 8411,59 Mill. M., am 25. Juli nur 7 747,02 Millionen. Die Entwertung stellt sich auf 662,57 Millionen Mark. Da die ausgewählten Papiere etwa ein Drittel des an der Berliner Börse gehandelten Dividendenkapitals ausmachen, so stellt sich die Entwertung auf 1 987,71 Millionen, also fast zwei Milliarden Mark. Tatsächlich dürfte aber die rechnerische Entwertung noch größer sein. In unsere Rechnung sind keine ausländischen Werte aufgenommen. Da aber besonders russische und österreichische Werte stark gesunken sind, so dürfte die Entwertung gegenüber dem Ultimo Juni mehr als zwei Milliarden Mark betragen. Die Entwertung auf den einzelnen Marktgebieten stellte sich, wie folgt:

Montanaktien. Die 29 führenden Montanwerte mit einem Nominalkapital von 1 234,29 Mill. Mark hatten Ende Juni einen Kurswert von 2 163,37 Millionen Mark. Auf Grund der Kurse vom 25. Juli stellte sich der Kurswert auf 1 929,79 Millionen Mark. Die Entwertung beträgt 233,58 Millionen Mark. Der Kurs sank von 175,27 auf 156,25 oder um 18,92 Prozenteinheiten. Für sämtliche berechneten Werte beträgt der Rückgang 13,32 Prozenteinheiten.

Maschinen- und elektrotechnische Werte. Die Kurse der berücksichtigten Maschinenwerte sanken von 168,78 auf 153,47 oder um 15,31 Prozenteinheiten, der Kurswert von 303,26 auf 275,75 Millionen Mark, die der elektrotechnischen Werte von 184,61 auf 167,14 oder um 17,47 Einheiten, der Kurswert von 799,36 auf 723,72 Millionen Mark.

Chemische Werte. Für sieben Werte mit einem Nominalkapital von 171,50 Mill. Mark stellte sich der Kurswert am 30. Juni auf 726,23 Millionen Mark, am 25. Juli auf 642,67 Millionen. Der Kurs sank von 423,46 auf 374,73 oder um 48,73 Prozenteinheiten.

Textilwerte sanken nicht so heftig. Der Kurswert der berücksichtigten Aktien sank von 159,79 auf 151,96 Millionen Mark, der Kurs von 105,22 auf 105,65 oder um 9,67 Einheiten.

Brauereien. Die Aktien von 13 Brauereien mit einem Nominalkapital von 75,5 Millionen Mark hatten am 30. Juni einen Kurswert von 140,61 Millionen Mark, am 25. Juli einen solchen von 136,25 Millionen. Der Kurs sank also von 180,24 auf 180,46 oder um 5,78 Einheiten. Das ist im Vergleich mit den Entwertungen auf anderen Märkten eine schon geringe Senkung.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Ullige Diskonterhöhung der Bank von England und der Nationalbank von Belgien.

Die für heute angekündigte Entscheidung in der englischen Bankratensfrage ist jetzt erfolgt. Die Bank von England hat, wie uns telegraphisch gemeldet wird, den Diskont um ein volles Prozent auf 4 Prozent erhöht, während die Nationalbank von Belgien ihren Satz ebenfalls um 1 Prozent auf 5 Prozent hinaufsetzt. Daß eine Erhöhung der englischen Bankrate nicht ausbleiben würde, war schon daraus ersichtlich, daß der Privatskont sich gestern auf 4 1/2 bis 4 3/4 Prozent stellte und die offizielle Bankrate somit um

1 1/2 bis 1 1/4 Prozent übertraf. Der Ausbruch des Krieges zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien, die Verschärfung der internationalen Spannung, die Diskonterhöhungen in Wien und Petersburg und der geringe Goldvorrat der Bank von England haben mit zu der scharfen Maßregel geführt.

Ueber die Diskontveränderungen der Bank von England seit dem 1. Januar 1913 gibt die nachstehende Uebersicht Auskunft:

1. Januar bis 17. April 1913	5 %
18. April bis 2. Okt. 1913	4 1/2 %
3. Oktober 1913 bis 8. Januar 1914	5 %
9. Januar 1914 bis 22. Januar	4 1/2 %
23. Januar bis 29. Januar	4 %
30. Januar bis 29. Juli	3 %
ab 30. Juli	4 %

Die uns zugegangenen Depeschen lauten: w. London, 30. Juli. Die Bank von England erhöhte den Diskont auf 4 Prozent.

w. Brüssel, 30. Juli. Die Nationalbank hat den Wechselsatz um 1 Prozent erhöht.

Reichsbankzwischenweis vom 27. Juli.

Nach einem Zwischenansweis vom 27. Juli betrug der Metallbestand 1659 Mill. gegen 1447 Mill. Mark in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Anlagen beliefen sich auf 1390 Mill. M. (i. V. 1099 Mill.), die fremden Gelder auf 1039 (694) Mill. M. Es ergab sich am 27. ds. Mis. ein steuerfreier Notenbestand von 294 Mill. M. gegen 243 Mill. M. zur gleichen Zeit des Vorjahres und 457 Mill. M. am 23. d. Mis.

Frankfurter Effektenbörse.

Frankfurt a. M., 30. Juli. Im Einklang mit Berlin ist der Ultimoverkehr auch am hiesigen Platze bis auf weiteres aufgehoben und das Geschäft beschränkt sich auf Kassaaumsätze. Die Notierungen wurden auf 1 1/2 Uhr festgesetzt. Die Stimmung ist eine gedrückte bei abwartender Tendenz. Die politische Lage wurde lebhaft besprochen. Im Anschluß an die ausländischen Börsen sind die Umsätze bescheiden. Die vollkommene Unklarheit darüber, was die nächsten Stunden bringen können, beeinflusste die Börse. Das Publikum zeigte keine Panikstimmung. Es trat bei Festsetzung der Kurse vereinzelt flane Tendenz hervor. Am Montanmarkt stellen sich Phönix 9 %, Luxemburger 6 1/2 %, Geisenkirchen 7 % niedriger. Bankaktien durchweg matter, österreichische Banken geschäftslos, Kreditaktien 2 % niedriger, Transportwerte größtenteils gestrichen. Lombarden 14. Ein großer Teil der Fonds wurde gestrichen.

In heimischen Anleihen war 3prozentige Reichsanleihe und Bundesanleihen matt, von ausländischen waren Mexikaner und Russen angeboten, Kassaindustriepapiere größtenteils niedriger. Die Kursbewegung hielt sich in engen Grenzen, da der größte Teil der Kurse notizlos blieb. Badische Anilin 364,50, Höchster Farbwerke 390,50, Maschinenfabrik Dürrkopff 10 % niedriger.

Die Erhöhung der Bankrate von England auf 4 % wurde erwartet und hinterließ nur geringen Eindruck. Privatskont nicht notiert.

Vom 1. August ds. an werden nachstehende Notierungen eingestellt: 4 % deutsche Reichsschatzanweisungen, fällig am 1. August 1914; ferner 4 % rumänische Staatsschatzanweisungen von 1913, gekündigt per 1. August 1914.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 30. Juli. (Tel.) Infolge des Ausalles des Ultimobandes standen die Börsenbesucher heute bis zu dem Zeitpunkt, wo der Kassaverkehr begann, untätig umher und erörterten mehr oder minder lebhaft die politische Lage, die durch die Meldung von der russischen Mobilisierung noch eine Verschärfung erfahren hat.

Am Geldmarkt herrschte ausgesprochenste Zurückhaltung, wozu auch die Erhöhung des Diskonts der Bank von England wesentlich beitrug. Es kamen weder Notierungen für die Geldsätze noch für den Privatskont zustande. Die Auszahlungen für Petersburg blieben gleichfalls nach Vereinbarung der beteiligten Großbanken notizlos.

Ebenso wurden am Devisenmarkt alle Kurse gestrichen mit Ausnahme von Londoner Schecks und Amsterdam, kurze Sicht, die weiter nach oben giengen. Am Kassamarkt für Renten und Industriepapiere wurde die überwiegende Mehrzahl der Kurse gestrichen. Soweit aus den vorhandenen Notizen zu schließen war, gaben die Kurse neuerdings nach.

Handel und Industrie.

Verein für die Interessen der rheinischen Braunkohlenindustrie.

Nach dem zwanzigsten Jahresbericht des genannten Vereins für das Jahr 1913 bezieht sich die deutsche Braunkohlenförderung im Berichtsjahr auf 87 116 343 t oder um 4776 700 t (Vorj. 8 825 000) t gleich 3,8 (12) Prozent höher als im Jahr 1912. Die Braunkohlenförderung im Oberbergamtsbezirk Bonn, also im linksrheinischen Braunkohlenbezirk, einschließlich der Westerwälder Gruben, betrug im Berichtsjahr 20 335 000 t oder 2 724 000 t (2 647 000 t) gleich 15,5 (17,7) Prozent mehr als im Vorjahr. Der Anteil des Oberbergamtsbezirks Bonn an der Gesamtförderung in Deutschland stellte sich im vergangenen Jahr auf 23,34 Prozent gegen 21,39 Prozent im Vorjahr. Die Herstellung an Braunkohlenbriketts stellte sich im Deutschen Reich auf 21,42 Mill. t gegen 19,66 Millionen Tonnen im Vorjahr und war somit um 2,36 (2,22) Millionen t gleich 12,38 (13,2) Prozent höher als 1912. Was die Entwicklung der Briketttherstellung im Oberbergamtsbezirk Bonn betrifft, so stieg hier im letzten Jahr die Herstellung an Braunkohlenbriketts auf 5 825 289 t (gegen 5 032 810 t i. V.), was einer Zunahme von 15,9 (i. V. 18,4) Prozent entspricht. Damit ist der Anteil des Oberbergamtsbezirks Bonn an der Gesamtherstellung in Deutschland

von 26,4 Prozent im Jahr 1912 auf 27,2 Prozent im Jahr 1913 gestiegen.

Der Absatz an Kohle in Deutschland hat infolge der rückgängigen Konjunktur zumeist nicht völlig den gehobenen Erwartungen entsprochen und ist daher vielfach hinter der Gewinnung zurückgeblieben. Infolgedessen haben in den meisten Kohlenbezirken Förderbeschränkungen vorgenommen werden müssen. Der Absatz des rheinischen Braunkohlenbezirks an Braunkohle und Briquets ist nach der Eisenbahnstatistik von 5,38 Mill. Tonnen auf 6,28 Mill. t, also um 0,90 Mill. t gleich 16,7 Prozent gegen das Vorjahr gestiegen. Der Mehrabsatz war in der vorletzten Wagenbedarfs-Konferenz auf 20,7 Prozent geschätzt worden. Für das laufende Jahr werde mit einer Zunahme von 19 Prozent gerechnet. Ein ähnliches Bild ergibt sich auch nach der Statistik des Vereins über den Gesamtabsatz an Braunkohle und Briquets. Nach dieser Statistik hat sich der Rohkohlenabsatz im verflochtenen Jahre von 1.335.000 t auf 1.605.000 t, also um 270.000 t gleich 20,2 Prozent erhöht. Der Absatz der Vereinswerke an Briquets (Land- und Eisenbahnabsatz) ist im letzten Jahr auf 5.660.000 Tonnen (4.896.800 t) gestiegen und der Versand an Briquets aus den linksrheinischen Häfen zu Schiff auf 659.700 t (453.000 t). Der linksrheinische Braunkohlenbergbau konnte also trotz der Ungunst der allgemeinen Konjunkturlage den Entwicklungsgang in aufsteigender Linie fortsetzen und im Gegensatz zu andern Kohlenbezirken seinen Absatz erheblich erweitern. Die Absatzsteigerung in Briquets entfällt in ziemlich gleichem Verhältnis auf die Verwendung der Briquets zum Hausbrand wie für industrielle Zwecke. Hierin zeigt sich allerdings ein Unterschied gegen die vorhergehenden Jahre, in denen der Industrieabsatz stärker als der Hausbrandabsatz gewachsen war. Bei der rückgängigen Konjunktur ist es jedoch nicht verwunderlich, daß sich die Steigerung im Anwachsen des Industrieabsatzes während der Berichtszeit nicht fortgesetzt hat. Ebenso wie in der Förderung und im Inlandsabsatz hat Deutschland in der Ausfuhr an Kohle im Berichtsjahr gegen die vorhergehenden Jahre weite Fortschritte gemacht; die rückläufige Konjunktur im Inlande bedingte naturgemäß ein stärkeres Betreiben der Ausfuhrfähigkeit, um Förderung und Absatz nach Möglichkeit auszugleichen. So war die Ausfuhr an Steinkohlen mit 34,57 Millionen t um 3,43 Mill. t gleich 11,01 Prozent größer als im Vorjahr. Eine wenigstens prozentual geringere Steigerung ist auch in der Ausfuhr von Braunkohlenbriquets eingetreten, an der bekanntlich in überwiegendem Maße der chemische Braunkohlenbergbau beteiligt ist. Die Ausfuhr an Braunkohlenbriquets aus Deutschland war mit 861.135 t um 234.140 Tonnen gleich 37,34 Prozent größer als im Vorjahr. In der Einfuhr an Steinkohlen ist in diesem Jahr ebenfalls eine Steigerung eingetreten, die hauptsächlich England und Oesterreich-Ungarn zuzurechnen ist, während die Einfuhr an Braunkohlen und Briquets abgenommen hat. Der Verbrauch Deutschlands an Braunkohle ist von 86,99 Mill. Tonnen im Jahre 1912 auf 92,71 Mill. t gestiegen, oder je Kopf der Bevölkerung von 1,31 Tonnen auf 1,38 t. Der Steinkohlenverbrauch berechnet sich für das Berichtsjahr auf 157,92 Mill. Tonnen gegen 145,47 Mill. t im Jahre 1912. Für die günstige Weitergestaltung der Absatzverhältnisse im linksrheinischen Braunkohlenbezirk war es, wie es im Bericht heißt, von ausschlaggebender Bedeutung, daß es gegen Anfang des laufenden Jahres gelungen ist, die Versuche zur Erneuerung des Briquetverkaufsvereins in Köln zu einem glücklichen Abschluß zu bringen und Nebenlos alle

Verträge des Bezirks in einer neuen Briquetverkaufsvereinbarung zusammenzuschließen, die zunächst auf einen Zeitraum von fünfzehn Jahren begründet worden ist. Damit sind derartig unhaltbare Zustände mit dem Kohlenmarkt, wie sie namentlich in Mitteldeutschland vorwalten, vermieden worden.

Jalousie und Rolladenkartell.

Seit einigen Monaten sind Bestrebungen im Gange, um ein deutsches Jalousie- und Rolladenkartell zu gründen. Zu diesem Zwecke haben sich die Mitglieder des jetzigen freien Verbandes bereit erklärt, jederzeit in eine Preisvereinbarung einzutreten, wenn gewisse namhaft gemachte Firmen sich ebenfalls hierzu verpflichten. Obgleich wegen des vollständigen Darmiederliegens der Branche die Notwendigkeit der Regelung der Preisverhältnisse dringend geboten ist, nehmen einige, wenn auch wenige Firmen, eine abwartende Haltung ein. In einer kürzlich stattgefundenen Versammlung des Verbandes ist infolgedessen der Beschluß gefaßt worden, nicht eher in ein Preiskartell einzutreten, als bis alle hierfür in Betracht kommenden Firmen ohne Ausnahme ihre Bereitwilligkeit erklären. Neben der fortgesetzten ungünstigen Preisgestaltung haben sich in der Jalousie- und Rolladenbranche eine Reihe anderer Missetände herausgebildet, deren Abhilfe dringend geboten erscheint. Der Verband Deutscher Jalousie- und Rolladenfabrikanten hat daher beschlossen, für Anfang Oktober dieses Jahres eine allgemeine Tagung sämtlicher deutschen Fabrikanten einzuberufen, um über die gegenwärtige Lage zu beraten. Die Tagesordnung für die Versammlung, zu der übrigens auch Nichtmitglieder Zutritt haben wird in Kürze bekannt gegeben. Bei der Wichtigkeit der zur Verhandlung kommenden Fragen ist eine allseitige Beteiligung sicher.

Warenmärkte.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 30. Juli. Infolge der teilweise Mobilisierung der russischen Streitkräfte herrschte an der heutigen Börse eine äußerst starke Hausse-Bewegung. Auf allen Gebieten fanden Deckungen und Klufe statt, besonders auch, wie bekannt wurde, seitens der Stadt Berlin. Für Hafer war in erster Linie das Proviantamt als Käufer am Markte, so daß die Preise bisweilen sich um 20 M. über den gestrigen Schluß stellten. In Brotgetreide waren Avancen von zeitweilig 14 M. auszuweisen. Besonders war Roggen stark begehrt. Das Geschäft war im allgemeinen ruhig und in stärkerer Erregung. Mais und Rüböl unbeachtet. Weiter regnerisch.

Zahlungseinstellungen und Konkurse.

Konkurse in Deutschland.

Berlin: Frau Margarete Assmus geb. Adlers; Berlin-Schöneberg: Kaufmann Moritz Lauder; Berlin: Frau Emma Haase geb. Sommerfeld; Bischhausen: Gastwirt August Leitz; Grimmitzschau: Schulwarenhandler August Titmann; Falkenberg: Kaufmann Moritz Riemann; Frankenberg: † Schandewitz; Karl Nebe; Hattungen, Ruhr: Buchermeister Wilhelm May jun.; Königshagen: † Kaufmann Oskar Komarsky; Kreuznach: Witwe Karl Heinz geb. Paula Grosser; Leck; Holzhändler und Bauleidner Ernst Will; Neustettin: Sellenfabrikant Willy Schneider; Nossen: Hutmacher Hermann Denzau; Ostrowo: Schuhmachermeister Vinzenz Ojstelski; Stuttgart: Kaufmann Wilhelm Strauß; Ueizen:

Viehändler Wilhelm Schwägermann; Wolkstein: Strumpfabrikant Karl Scheller.

Insolvenz in der Zelluloseindustrie.

Wie wir erfahren, hat die bekannte und bedeutende Zellulosefabrik Brune u. Kisker in Nesteritz-Pönnerke a. d. Elbe ihre Zahlungen eingestellt. Die Verbindlichkeiten werden auf etwa 1 Million Kronen beziffert, während die Vermögenswerte gegen 700.000 Kronen betragen. Es wird ein außergerichtliches Arrangement auf Grundlage von 40 Prozent angestrebt. Die Firma betrieb ein umfangreiches Geschäft; sie hat namentlich im Holzhandel in den böhmischen und Elbsachsen sehr scharf den anderen großen Unternehmern der Zelluloseindustrie Wettbewerb bereitet. Beim Verkauf erzielte in Branchenreisen die häufig so außerordentlich billigen Forderungen der insolventen Firma Kopfschütteln. Die beteiligten böhmischen Bankinstitute haben ihre Zustimmung zu einem außergerichtlichen Arrangement bereits gegeben.

Letzte Handelsnachrichten.

Mannheimer Effektenbörse.

Mannheim, 30. Juli. (Offizieller Bericht.) Die Börse verlief in abgeschwächter Haltung, namentlich haben Bank- und Industrie-Aktien prozentweise Kurverluster erlitten. Pfalz. Bank 120 B., Pfalz. Hypothekbank 185 B., Rhein. Creditbank 120 B., Rhein. Hypothekbank 189 B. und Südd. Diskonto-Ges. 110 B. Von Industriestücken gingen Benz zu 120 Prozent um. Anilin notierten 365 B., Goldenberg 245 B., Dingler 110 B. und Zellstoff-Fabrik Waldhof 145 G.

w. Augsburg, 30. Juli. Die Mitglieder der Augsburger Börse haben heute einstimmig beschlossen, von morgen ab in den hier notierten Industriestücken nur limitierte Aufträge und solche, welche gegenüber den der vergangenen notierten Aktien erhebliche Spannung aufweisen, entgegenzunehmen.

w. Düsseldorf, 30. Juli. Mit Rücksicht darauf, daß die gespannte politische Lage die Anwesenheit der verantwortlichen Werkleiter auf den Werken erforderlich macht, sodaß einzelne Werke schon nicht mehr vertreten waren, wurden die Verhandlungen zur Syndizierung der sogenannten B-Produkte vertagt, um die Klärung der politischen Verhältnisse abzuwarten.

r. Bochum, 30. Juli. (Priv.-Tel.) In der heutigen Aufsichtsratsitzung des Bochumer Vereins für Bergbau und Gußstahlfabrikation in Bochum wurde beschlossen, der am 31. Oktober stattfindenden Generalversammlung eine Dividende von wieder 14% vorzuschlagen. Der Rohgewinn beträgt rund 9,8 Mill. Mark gegen 8,916.582 M. l. Vorj. Nach Abschreibungen von 3 Mill. M. gegen 2.497.230 Mark sowie 1 Mill. M. auf Vorräte verbleibt ein Reingewinn von rund 5,8 Millionen Mark gegen 6.419.346 M. im Vorjahr.

Halle (Saale), 30. Juli. Im Konkurs der Getreidegroßhandlung Rud. Jentsch in Cönnen bei Halle, betragen die Verbindlichkeiten annähernd eine halbe Million Mark. Es liegen in der Masse 5%.

Hamburg, 30. Juli. Am Seeversicherungsmarkt ist die Lage recht prekär geworden. Die Sätze sind ganz erheblich gestiegen. Teilweise ist der Markt aufgehoben und der größte Teil der Versicherungsgesellschaften geht seine neuen Abschluss auf Kriegsrisiko-Prämien mehr ein. Für heute wurde der Handel mit die

Notierung für sämtliche Geschäfte in Wertpapieren an der Hamburger Börse suspendiert.

□ Berlin, 30. Juli. (Von uns. Berl. Bur.) Die Vertreter der Großbanken waren heute über die zu ergreifenden Börsenmaßnahmen nicht einig. Die Mehrzahl der in der Sitzung Anwesenden trat für eine völlige Schließung der heutigen Börse ein.

□ Berlin, 30. Juli. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Gostemünde wird gemeldet: Die Norddeutsche Handelsbank A.-G. hat ihre Zahlungen eingestellt. Es handelt sich um eine kleine Provinzbank, deren Kapital 1,8 Millionen beträgt.

□ Berlin, 30. Juli. (Von uns. Berl. Bur.) Man meldet aus Dresden: Die Vereinigte Elbschiffahrts-A.-G., die österreichische Nordwestdampfschiffahrtsgesellschaft, die deutsch-österreichische Dampfschiffahrts-A.-G. u. die Neue Deutsch-Böhmische Elbschiffahrts-A.-G. machen bekannt, daß bei dem Verkehr nach den österreichischen Umschlagplätzen der Elbe und Moldau Behinderungen eingetreten sind. Einerseits ist der Güterverkehr über einzelne Bahnlagen gänzlich gesperrt, so daß der Umschlag unmöglich geworden ist, und andererseits ergeben sich Störungen, weil auf den öffentlichen Bahnlagen Wagenmangel herrscht. Die Gesellschaften machen schließlich darauf aufmerksam, daß alle aus diesen Verkehrsbehinderungen entstehenden Kosten zu Lasten der Ware gehen.

□ Berlin, 30. Juli. (Von uns. Berl. Bur.) Man meldet aus London: Die Schiffseigentümer Nordenglands haben beschlossen, wegen des Kriegarisikos alle Dampfer vorläufig in den Heimhäfen zurückzuhalten. In Schwerkriegszeiten bedürftig man, daß dieser Umstand bisweilen kurzem zur Stilllegung des englischen Kohlenbergbaus führt.

w. Wien, 30. Juli. Die Wiener Produktenbörse beschloß im Einvernehmen mit der Regierung am 30. und 31. Juli keine Börsensammlungen abzuhalten.

w. Wien, 30. Juli. Das Landeskomitee für wirtschaftliche Mobilisierungsvorgänge erklärte sich bei weiterer Permanenz. In der heutigen Sitzung wurde festgestellt, daß für die hauptsächlichsten Konsumartikel kein Anlaß zu Preissteigerungen besteht.

w. Amsterdam, 30. Juli. Infolge der Bildung des Bankiersyndikats ist die heutige Börse wieder geöffnet.

w. Buenos Aires, 30. Juli. Nach amtlichen Schätzungen beträgt die mit Getreide besäte Fläche 6193.000 Hektar, das Ergebnis der letzten Mäusernte 5195.000 Tonnen.

w. Sidney, 30. Juli. Die Wollverkäufe wurden wegen der Krisis sehr eingeschränkt. Die Hauptmasse der Angebote ist zurückgezogen worden.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst und Feuilleton: Dr. Victor Eckert; für Lokales, Provinzialen und Gerichtszeitung: Richard Schädeler;

Für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe; für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos;

Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Direktor: Ernst Müller.

Ins Licht!

Von Wilhelm Rießer.

(Fortsetzung.)

Und der fünfundsiebenzigjährige war in seiner Stimmung sentimental als des jungen Goethe „Werther“.

Denn wo sich nur trübe Bilder auf die Zukunft eröffnen und wo Pflichten und Laster, sich dem finsternen Himmelstügel beläustert andhängen, wo Schmerz und Trübsinn vieler Stunden die Seligkeit eines Augenblickes überwiegen, da kimmert das Pfand der Mensch ganz in dem trübseligen Dunkel der unersetzten Herdammern.

In keinem der Tagen zeigte sich Lotte. Wo war sie? und warum fuhr sie noch nicht nach Hause?

Er dachte an eine unerwartete Einladung, sah sie im Kreise beglückter Verehrer und so ward auch ihr Bild verdrängt. Denn Wolf Kramer forderte jedes Gut als sein einziges, ungeteiltes Eigentum.

Über war sie sein Eigentum? Mit keinem Worte betraute er je ihr oder ihrem Freundinnen gegenüber seine Liebe zu ihr. Er trug es, wie man erfürdlich ein Geheimnis behält. Ja, er schaute sich, Worte zu schreiben, die seine Rettung betrafen. Nur ein paar Lieber hätten, würde er sie aus der Hand gegeben haben, in ihrem padenden Tonfall von der Gewalt seiner Leidenschaft zu dem blenden Mädchen Ragnis gegeben.

Nur in ihrer Augen hatte er geblickt. War es jugendliche Hoffnungsflüsse oder war es ein edles Gefühl: ihr Bild schien ihm Erwidern. Aber wenn er sich getäuscht hätte? Doch daran durfte er jetzt nicht denken, wiewohl der Mensch in ihm im solchen Augenblicken triumphierte, denn in diesen Momenten mußte sich Wolf Kramer sagen, daß sein Sturm und sein Abstoßen alles hinter ihm liegenden Todzeit sei.

Es schlug acht Uhr, die Straße verdunkelte sich langsam und die Geschäftshäuser speitra Schorten von müden Menschen aus.

Wie mancher von denen, sagte er sich, trübend und mittelteilig, man unter Herzensstößen leuchten und muß um eine handvoll Silber Tag für Tag, Stunde um Stunde Abfall von seiner Kraft für den Vorkauf auf Ruhung und Kleidung leisten.

Und doch sind sie besser denn, als ich. Denn mir geht alles ums Ich. Wir sind auf Höhen und Tiefen, auf Bergeshügel und Schluchten eingetaucht.

... Sie kam immer noch nicht. Und er begann seine planlose Wanderung wieder. Alles verdrängte sich vor ihm und es überkam den blenden Mayartlinger die Freude am Sterben.

Aber Sterben ist nichts. Und Sterben ist Ende. Nein; jetzt nicht sterben, jetzt nicht.

Als er aufstand, war es ihm, als sei er in der großen Moechna. Er hatte recht. Schon sah er das Haus der Eltern seiner Frau und wie er umherlief, um aus der Nähe des Verhängnisses zu fliehen, kamen ihm zwei Damen entgegen. Es war Elisabeth, seine Frau, und ihre Mutter. Und das Verhängnis nahte sich.

Wie sie ihn sahen, kam eine freundige Rote über ihre Gesichter, weil er sie so unerwartet besuchte. Er widersprach dieser Ansicht nicht, denn wie wollte er sich Plebs sein begründen.

Man erwartete diesen Abend Besuch und als eine Freundin der Frau des Hauses erschien, blieben die beiden Jungen im Salon, während sich die Mutter und die Freundin im Damenzimmer unterhielten.

Häher hatte sich Wolf Kramer befürchtet; nun war es damit vorbei. Unverkennbar trat seine Stimmung zu Tage und auch Elisabeth befundete eine tiefe Verstimmung.

Wolf hielt sich zurück und hütete sich, sie anzusehen.

Endlich brach Elisabeth das Schweigen und bat Wolf, am Freitag mit ihr ins Theater zu gehen. Er erwiderte ihr, daß es ihm an Zeit und Lust fehle, zumal er das Stück beinahe auswendig kenne. Da brach die ganze Bitterkeit aus der Brust des Mädchens, die sich in ihr während der letzten Tage gesammelt hatte. „Wolf“, sprach sie, „hast Du wirklich für mich keinen Abend mehr?“

Und als er stumm blieb, fuhr sie fort, indem sie in dem Tonfall ihre Eifersucht nicht verbergen konnte: „Du gehst mit Fremden beinahe täglich aus und entscheidest Dich hier mit Deiner Arbeitsfülle. Ich weiß wohl, daß Du gestern um zwei Uhr noch Lotte Lohberg nach Hause brachtest.“

„W! Eifersucht und Misset“, rief er, aber gemildert, ja, beinahe sanft fuhr er fort: „es ist wahr, Elisabeth, ich brachte sie nach Hause.“

Elisabeth war durch die Sanftheit seiner Worte beruhigt und gab sich Mühe, das Gespräch auf eine andere Seite zu bringen. Während er am Klavier saß und Bruchstücke einiger Phantasien schwach vor sich hinspielte, überkam ihn plötzlich die ganze Wucht seines zweifelhafte Ge-

fühles. Und als Elisabeth, die immer eine stille Trübsinnin war, einige Zukunftspläne geben wollte, von dem Wut ihrer künftigen Häuslichkeit sprach, da hielt ihn nicht mehr.

„Elisabeth, Mädchen“, sprach er, „nein, reden wir davon nicht. Lassen wir die Pläne noch ... nein, ich will Dich nicht küssen, ich habe Dir volle Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit zugesagt. Elisabeth, ich liebe Lotte Lohberg.“

„Ist es das?“ fragte die schone, schlächte Braut, und sank auf ihren Sessel.

Sie weinte nicht. Denn Naturen von der Art dieses Mädchens, weinen nur im Stillen. Aber ihre Stille ließ Wolf unverkennbar ihre tiefe Erschütterung wahrnehmen.

Rum tobte es in ihm gewaltig denn je. Die beiden Mädchen lagen im Kampfe und bald hob sich die eineempor, bald die andere.

Wohr der junge Musiker sagte, daß heute Festung Pflicht war. Er fühlte sich müde, daß es sich nicht allein und nicht einmal in der Hauptstadt um das unglückliche Mädchen handelte.

Jetzt rief der Künstler in ihm: „Bleibe fest, es geht um mehr.“ Er setzte sich und sprach: „Elisabeth, ich fühle mich schuldig vor Dir, und ich bin es. Aber fordere nicht von mir allein Sühne. Du weißt, ich bin Künstler und Du weißt, was ich und wie weit ich will. Ich glaube wie Du an ein häusliches Glück mit Dir. Und es war für Monate meine größte Freude.“

Rum ist die große Stunde aber gekommen, in der der Künstler in mir sein Recht fordert. Und das Mädchen, das Du wohl kennst, soll mich, ich fühle das deutlich, aus dem Bann der Menschlichkeit lösen. Ich kann nicht anders, sonst betrüge ich die Welt um meine Begabung. Elisabeth, bleibe, fasse Dich. Wir wollen Freunde bleiben, gute Freunde. Aber schau, ich kann es nicht.“ Er hätte gerne noch länger gesprochen, hätte er es erlaubt, allein, das Mädchen sah ganz zerfallen auf ihrem Sessel. Und als er sie so sah, da überkam ihn ein wuchtiges Schuldgefühl und der Mensch wollte alles wieder gut und anders machen. Aber das war unmöglich. Nun gab es für ihn kein Paradies mehr. Das entscheidende Wort war gesprochen.

Und wieder fand Lottes Bild vor ihm. Wieder gemahnte ihn alles an seine Berufung. Er sagte so hart es war und sprach nochmals zu dem Mädchen: „Hör, Elisabeth, wollen wir nicht morgen einen Spatzengang machen und in aller Ruhe darüber sprechen. Dann geh ich mit Dir nach

Hause, wo ich mit Deiner Mutter rede. Heute geht das nicht.“ Sie nickte, so wesentlich nicht sie, wie ein junges Weib wohl nicht möchte, die im Mittelalter der Geysel angeklagt, auf der Folter ihre Schuld bejahte. Wolf Kramer wollte noch bei ihr bleiben, aber er fühlte, daß seine weichen Kräfte nur denkend wirkte. So entschloß er sich, zu gehen, Mühe das Mädchen fuhr auf die Stirn, versprach ihr morgen gleich um zehn zu kommen und ging.

Die Nacht war stürmisch, als er hinaus trat. Der Regen peitschte gegen Menschen, Häuser und Bäume, und alles lag öde, leblos, grau beladen da.

Sin ich nicht, sprach er, um sich von der Hoff des Geschickens etwas zu erlösen, um Trost zu nehmen, wie der junge Goethe auf seinem Ritt nach dem Seseheimer Wäldchen? Und ist unser Geschick so verschieden?

Musik er, wiewohl sein Herz ihm mit tausend Stimmen umschwebte, nicht fliehen, ein freudiges Mädchen, ein Mädchen, wie Elisabeth es ist, verlassen? Traue und Liebe brechen? Wie ich! Und warum?

Oh! dies warum läßt sich nicht oft mit Worten erklären.

Warum? Es ist eine Macht zwischen Himmel und Erde, die herabdrückt, und die Aufwärts göttlicher Kraft, hier wegstößt und dort hinzieht. Es ist ein Wolken, dem wir Menschen unterworfen sind und dem der geborenen muß, der sich als das Werkzeuge höherer Mächte fühlt. Fühlt? Ja, Gefühl ist alles. Wer Gefühl kuschelt? Nein, diese letzten Gefühle, die uns dem Dasein einzig verknüpfen, diese Gefühle sind wahr und sie sind göttlich.

Was ist ein Schmerz, ja was ist ein Leben gegen das Werk? Das Werk ist unseres Daseins Zweck und vor dem Werk sind wir Menschen nichts. Das Werk ist die Quelle, an der Millionen Kraft und Freude trinken, das Werk ist die Mutter des Idealismus. Das Werk ist alles.

Und vor dem Werk sind wir nichts. Und ob es uns schmezt, ob es anders schmezt, ob es Gram und Leid auslöst, wir müssen dem Werk leben!

So sprach Wolf Kramer, als er nach Hause schritt. Und es war ihm, als wiederhole eine Stimme aus der Luft jedes Wort, das er so vor sich hin sprach. Und eine wunderbare Ruhe überkam ihn. Die Schuld löste sich von seinem Herzen. Ein Gefühl der Kraft schwebte seine Muskeln und seine Stirn vor voller Befriedung.

(Fortsetzung folgt)

Kursblatt des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“.

Inländische Effektenbörsen.

Reichsbankdiskont 4 1/2%, Mannheim, 30. Juli.

Table with columns for bond types (e.g., Staatspapiere und Stadtanleihen) and their corresponding interest rates and prices.

Table listing various bank shares (Bank-Aktien) such as Reichsbank, Handelsbank, and others.

Table listing shares of industrial and utility companies (Aktien industrieller Unternehmen).

Table listing mortgage and bond securities (Pfandbriefe und Obligationen).

Table listing shares of transport and shipping companies (Transport- und Verkehrsaktien).

Table listing shares of breweries (Brauereien).

Table listing shares of chemical industries (Chemische Industrie).

Table listing various other industrial shares (Sonstige Industriek Aktien).

Table listing exchange rates (Wandel) for various locations like Amsterdam, London, and Paris.

Table listing government bonds and municipal loans (Staatspapiere und Stadtanleihen) for Germany.

Table listing exchange rates (Wandel) for various locations like London, Paris, and New York.

Table listing government bonds and municipal loans (Staatspapiere und Stadtanleihen) for Austria.

Table listing exchange rates (Wandel) for various locations like London, Paris, and New York.

Table listing government bonds and municipal loans (Staatspapiere und Stadtanleihen) for Italy.

Table listing exchange rates (Wandel) for various locations like London, Paris, and New York.

Table listing government bonds and municipal loans (Staatspapiere und Stadtanleihen) for Russia.

Table listing exchange rates (Wandel) for various locations like London, Paris, and New York.

Table listing government bonds and municipal loans (Staatspapiere und Stadtanleihen) for the Ottoman Empire.

Table listing exchange rates (Wandel) for various locations like London, Paris, and New York.

Table listing government bonds and municipal loans (Staatspapiere und Stadtanleihen) for the Ottoman Empire.

Aktien deutscher u. ausländ. Transportanstalten.

Table listing shares of German and foreign transport companies.

Table listing shares of German and foreign industrial companies.

Table listing shares of German and foreign industrial companies.

Table listing shares of German and foreign industrial companies.

Table listing shares of German and foreign industrial companies.

Table listing shares of German and foreign industrial companies.

Table listing shares of German and foreign industrial companies.

Table listing shares of German and foreign industrial companies.

Table listing shares of German and foreign industrial companies.

Table listing shares of German and foreign industrial companies.

Table listing shares of German and foreign industrial companies.

Table listing shares of German and foreign industrial companies.

Table listing shares of German and foreign industrial companies.

Table listing shares of German and foreign industrial companies.

Table listing shares of German and foreign industrial companies.

Table listing shares of German and foreign industrial companies.

Table listing shares of German and foreign industrial companies.

Table listing shares of German and foreign industrial companies.

Table listing shares of German and foreign industrial companies.

Table listing shares of German and foreign industrial companies.

Ausländische Effektenbörsen.

London, 30. Juli. Diskont der Bank von England 4 1/2%.

Table listing foreign exchange rates and interest rates.

Table listing foreign exchange rates and interest rates.

Table listing foreign exchange rates and interest rates.

Table listing foreign exchange rates and interest rates.

Table listing foreign exchange rates and interest rates.

Table listing foreign exchange rates and interest rates.

Table listing foreign exchange rates and interest rates.

Table listing foreign exchange rates and interest rates.

Table listing foreign exchange rates and interest rates.

Table listing foreign exchange rates and interest rates.

Table listing foreign exchange rates and interest rates.

Table listing foreign exchange rates and interest rates.

Table listing foreign exchange rates and interest rates.

Table listing foreign exchange rates and interest rates.

Table listing foreign exchange rates and interest rates.

Table listing foreign exchange rates and interest rates.

Table listing foreign exchange rates and interest rates.

Table listing foreign exchange rates and interest rates.

Table listing foreign exchange rates and interest rates.

Table listing foreign exchange rates and interest rates.

Produktionsbörsen.

Mannheim, 30. Juli. Die heutigen Notierungen unterblieben.

Table listing commodity prices for various goods.

Table listing commodity prices for various goods.

Table listing commodity prices for various goods.

Table listing commodity prices for various goods.

Table listing commodity prices for various goods.

Table listing commodity prices for various goods.

Table listing commodity prices for various goods.

Table listing commodity prices for various goods.

Table listing commodity prices for various goods.

Table listing commodity prices for various goods.

Table listing commodity prices for various goods.

Table listing commodity prices for various goods.

Table listing commodity prices for various goods.

Table listing commodity prices for various goods.

Table listing commodity prices for various goods.

Table listing commodity prices for various goods.

Table listing commodity prices for various goods.

Table listing commodity prices for various goods.

Table listing commodity prices for various goods.

Table listing commodity prices for various goods.

Alles gestrichen.

Marx & Goldschmidt, Mannheim. Telegramm-Adr.: Harpelt. Faxnummer: Nr. 35, 1937, 0455. 29. Juli 1914. Preisliste Nr. 1.

